

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamt, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pfla. Verlag und Geschäftsstelle: Bad Schandau, Jautenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsleitung für Königstein: Amtsgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite 1 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Anschlag für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Elbflößler monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Veteilbesitzung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorzähliger Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postkontofoto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

gebblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

128

Bad Schandau, Mittwoch den 4. Juni 1941

85. Jahrgang

Driff an Englands Gurgel

Bis 1. Juni 1941 11664000 Bruttoregistertonnen versenkt

Die das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben sind auch im Mai 1941 wieder 1/4 Millionen Tonnen Schiffsräume vernichtet worden. Diese Tatsache veranlaßt, sich an Hand der bisherigen Versenkungen mal eine Vorstellung von der englischen Versorgungslage machen. Bis zum 1. November 1940 waren 7 162 000 BRZ, bis zum 1. März 1941 war diese Zahl gestiegen auf 9 000 BRZ. Bis zum 1. April 1941 waren es schon 10 700, bis 1. Mai 10 917 000 und bis 1. Juni 11 664 000 Bruttoregistertonnen.

Seit Februar d. J. sind also in jedem Monat über 600 BRZ versenkt worden. Scheidet man den April mit besonderen Erfolgen in den Kämpfen um Griechenland so ergibt sich vom Februar bis Mai ein monatlicher Durchschnitt von 730 000 BRZ. Diese Ziffer entspricht etwa 2000 Gewichtstonnen Ladung. Somit sind seit dem 1. Februar täglich über 34 000 Tonnen wertvollsten Kriegsmaterials und lebensnotwendigster Nahrungsmittel versenkt worden. Für deren Abtransport wären täglich Güterzüge von 15 großen 15-Tonnen-Waggons erforderlich gewesen, die, manbergerecht, eine Länge von 15 Kilometer täglich erforderten.

Es wäre nun verfehlt, versenkte Tonnen des Jahres 1940 anzusehen mit solchen des Jahres 1941. Denn je höher die Zahl der britischen Handelsflotte wird, um so empfindlicher wirkt sich heute der Verlust jeder einzelnen vernichteten Tonne aus. Nach amerikanischen Schätzungen hatte Großbritannien einschließlich der zusammengehoften Handelsflotten etwa 23 bis 25 Millionen Tonnen Schiffsräume im Mittel. Nicht man hiervon etwa 3 Millionen Tonnen ab, die Hilfskreuzer, Truppentransporter usw. verwendet werden, so hat Großbritannien am 1. Juni 1941 bestimmt mehr die Hälfte seiner gesamten Zufuhrtonnage eingebüßt. Es ist einleuchtend, daß heute jede versenkte Tonne unendlich schwer wiegt. Der englische Schiffsräum schrumpft tagtäglich lebensgefährlich zusammen, und die Weltkriege, die England aus irgendeinem Grunde noch zur Verfügung stehen, sind zweifellos so gut als ausgeschöpft zu betrachten.

Wachsende Tonnagesorgen auch in den Vereinigten Staaten

Kein Schiffsräum für den Südafrika-Verkehr

New York, 4. Juni. Die Tonnagesorgen der Vereinigten Staaten nehmen immer noch zu. So beklagt sich vor kurzem New York Tribune über einen außerordentlich großen Tonnageschaden auf den Schiffsfahrtslinien zwischen New York und den ostafrikanischen Häfen. 50 000 Tonnen Fracht lagerten dem Bericht des Blattes Ende April in den Vereinigten Staaten und konnten nicht abtransportiert werden, weil kein Schiffsräum verfügbar war. Zu dieser Fracht gehörten wichtige Ladungen für die südafrikanische Union. Es bestanden auch die Ausrichtungen auf Verbesserung der Lage, da aller Schiffsräum diesen Linien bis Mitte Juni bereits vorbelegt sei. Dazu nun, wie das Blatt weiter berichtet, die große Verstopfung der afrikanischen Häfen, die ihrer heutigen Aufgabe nicht gewachsen sind. Infolgedessen müssen die Schiffe oft Wochen hindurch warten, bis sie ihre Fracht löschen können. Während früher im Winter und Herbst zwischen den USA und Südafrika im Durchschnitt dreieinhalb Monate im Anspruch nahm, werden jetzt meistens viereinhalb Monate benötigt.

Bei der Jahresagung der englischen Arbeiterpartei sagte, wie weiter berichtet, das Parlamentsmitglied Schinwell, daß die der Schiffsahrt sehr ernst sei. „Wenn wir nicht schnell unsere Hilfe, die durch feindliche Handlungen beschädigt werden, reparieren können und die verlorenen durch unsere eigenen Anstrengungen und die Hilfe Amerikas ersetzen können, so möchte ich zweifeln, daß der Sieg auf Seiten Englands ist.“

Tagesbefehl v. Brauchitschs an die Kreta-Kämpfer des Heeres

Hauptquartier DKB, 2. Juni 1941.

Tagesbefehl an die auf Kreta angesetzten Truppen des Heeres

Soldaten! Kreta ist fest in deutscher Hand. Ihr Gebirgsjäger, Pioniere, Kämpfer der anderen Waffen haben gemeinsam mit den Kameraden der Luftwaffe diesen wichtigen Stützpunkt des Feindes der härtesten Zeit bezwungen. Bei ungewöhnlich schwierigen Gebirgs- und Wetterverhältnissen hat sich in schweren Kämpfen und bei härtester Anstrengung eure Kampfkraft, Tapferkeit und Verwegenheit wieder aufs Höchste bewährt. Das ganze Heer ist stolz auf seine Kreta-Kämpfer.

Ich danke Euch und weiß, daß Ihr weiter eure Pflicht erfüllt werdet überall dort, wohin der Befehl des Führers Euch

von Brauchitsch,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber des Heeres.

Notruf an den „großen Bruder“

Wedgwood wirbt für eine „englisch-nordamerikanische Union“

Aus Kanada kommend traf der britische Labourabgeordnete Oberst Wedgwood in New York ein. In einem Interview ließ er durchblicken, daß den Briten das Wasser bis zum Hals reicht, trat er doch ganz offen für die sofortige Bildung einer Union zwischen den USA und Großbritannien ein, die die „Demokratie retten“ und die „Grundlage für einen beständigen Frieden“ abgeben solle. Wedgwood will mindestens drei Monate in den USA bleiben, um in einer Vortragsreise für diesen Gedanken zu werben. Die Anregung hierfür müsse von den USA ausgehen, die gegenwärtig der „große Bruder“ seien.

„England kann sich eine Wiederholung dieser Ereignisse nicht leisten“

Eingekündigte der „Times“ zu Kreta

Unter der Überschrift „Die Lehre von Kreta“ schreibt die „Times“ nach der Feststellung, daß es im Falle Kretas im Verlauf dieses Krieges zur Zurückziehung von Empirietruppen über das Meer gekommen sei, England könne sich eine Wiederholung dieser Ereignisse nicht leisten. Der Verlust von Kreta zusammen mit dem der Chrenaike schaffe eine neue Meerenge, durch die sich Kriegsschiffe bei der Durchfahrt jede Meile erkämpfen müßten. Die Deutschen hätten eine neue Seite in der Kriegsgeschichte geschrieben, indem sie zum ersten Mal die Strategie und Taktik einer Invasion ausschließlich aus der Luft darstellten. Es gebe viele Lehren, die aus dieser Angelegenheit gezogen werden könnten. Aber die wichtigste sei die Erkenntnis, die sich jetzt verstärke: Räumlich die überragende Bedeutung der Luftwaffe sowohl bei Land- wie bei Seeoperationen.

Die Mittelmeergefahren für Großbritannien

Eine argentinische Stimme

Buenos Aires. In einem mehrseitigen Artikel in der Zeitung „Nacion“ schildert der General a. D. Fauriqui die Gefahren, die sich für Großbritannien aus der letzten Niederlage im Mittelmeer ergeben: Mit der Besetzung Kretas sei der letzte britische Verteidigungswall in Südosteuropa gefallen. Die neue Schlappe sei besonders angeht die Rückführungen auf die Sicherheit Ägyptens, des Suezkanals sowie Palästinas und Transjordanien außerordentlich schwerwiegend. Auch die englische Flotte sei in eine äußerst peinliche Lage geraten, da ihr letzter Zufluchtsort Alexandria nur 12 1/2 Stunden von Kreta entfernt liege. Die Suda-Bucht biete außerdem einen strategischen Stützpunkt für U-Boote, Torpedo-Boote und Zerstörer der Achse. Somit würden neue Kampfhandlungen unter äußerst ungünstigen Bedingungen für Großbritannien beginnen. Die Achse besitze überdies im Mittelmeer die Luftübermacht, während Großbritannien andererseits gezwungen sei, den Kampf gegen die Achse allein aufzunehmen. Deutschland und Italien könnten nicht nur ihre Gesamtstreitkräfte auf einen neuen Kriegsschauplatz zusammenziehen, sondern verfügten auch über Truppen, die den zusammengezwungenen Expeditionskorps Englands gegenüber infolge ihrer einseitigen Ausbildung und Ausrüstung weit überlegen seien. Nicht zu unterschätzen sei überdies die vorzügliche Heeresleitung der Achse, die Ort und Zeit für den nächsten Schlag gegen Großbritannien bestimmen könne.

Moskau und Griechenland

Dem bisherigen griechischen Gesandten in Moskau, Diamantopoulos, wurde eine Note des Außenkommissariats der UdSSR zugestellt, worin die Sowjetunion mitteilt, daß sie die diplomatischen Beziehungen mit der früheren griechischen Regierung nicht weiter aufrechtzuerhalten beabsichtigt.

* In einem Bergwerk bei Cumberland ereignete sich, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ein Grubenunglück. Zahlreiche Bergleute seien verhaftet worden. Einige von ihnen hätten mit Verbrennungen georgen werden können.

Den „Bismard“-Gefallenen

In der traditionsreichen Marinegedächtniskirche in Wilhelmshaven fand am zweiten Pfingsttag unter größter Anteilnahme der Bevölkerung eine Gedenkfeier für die am 27. Mai 1941 gefallenen Kameraden des Schlachtschiffes „Bismard“ statt. Ueber dem Altar stand in großen Lettern der Name des untergegangenen Schiffes. Auf der Reichstragslage lag ein großer Kranz, auf dessen Schleife die Worte standen: Unseren gefallenen Kameraden.

Die Gedenkrede des Marinedefans Konneberger fand unter dem Gedanken: Heldischer Kampf und heldisches Ende. Vor den Teilnehmern der Gedenkfeier erkand das Bild vom letzten Kampf des Schlachtschiffes. Wie der Flottenchef Admiral Lütjens es in seinem Funkpruch an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine meldete, kämpften die Männer des Schlachtschiffes „Bismard“, als die Briten mit einem Massenaufgebot von Kriegsschiffen das bewegungsfähige Schlachtschiff umstellten hatten, bis zur letzten Granate.

Kreta deutsche Basis

Mit Worten höchster Anerkennung, tiefer Bewunderung und unendlichen Stolzes würdigi der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring in seinem Tagesbefehl die einmaligen Leistungen der deutschen Soldaten bei der Eroberung von Kreta. Mit dem Aufgebot der modernsten Mittel, aber auch unter Einsatz aller körperlichen und seelischen Kräfte hat die deutsche Wehrmacht dem britischen Feind hier wieder einen tödlichen Schlag versetzt und in todesmutigem Angriffsgeist eines der wichtigsten Bollwerke entziffen, das für die Beherrschung des See- und Luftraums im Mittelmeer von entscheidender Bedeutung ist. Deutsche Fallschirmjäger, Luftlandtruppen und Gebirgsjäger haben mit der Einnahme von Kreta den unumstößlichen Beweis geliefert, daß heute keine Insel mehr unenehmbar ist, so stark sie auch besetzt sein mag und so erbittert sie auch verteidigt werden mag.

Kreta vom Feinde frei! Zwölf Tage nur hat der Kampf um diese Schlüsselstellung im Mittelmeer gedauert, aber niemand wird behaupten können, daß uns dieser Erfolg etwa als billige Gabe in den Schoß gefallen wäre. Wenn man bedenkt, daß diese Felseninsel von den Briten seit Oktober 1940 zu einer wahren Festung ausgebaut, in einen wichtigen Flotten- und Luftstützpunkt verwandelt und in den Zustand höchster Verteidigungsbereitschaft versetzt worden ist, wenn man weiter berücksichtigt, daß die Briten entschlossen waren, diese Insel, deren Besitz für sie von entscheidender Bedeutung war, nach Churchill's eigenen Worten, „bis zum Tode zu halten“, dann kann man die Größe der Aufgabe ermessen, die unserer Führung und unseren Soldaten gestellt war. Als die deutschen Fallschirmjäger am ersten Tage der Aktion unter dem rasenden Feuer der britischen Flakbatterien und Maschinengewehre auf der Insel landeten, da haben sie sich einem weitaus überlegenen Feind gegenüber. Ihnen standen keine schweren Waffen zur Verfügung, die sonst einer Offensiv den Weg frei machen. Allein auf sich gestellt, traktierten sie sich an den felsigen Wänden und verteidigten sich gegen eine schwer gerüstete Uebermacht. Auch die ersten Maschinen der Luftlandtruppen, die am zweiten Tage den Fallschirmjägern zu Hilfe kamen, mußten noch mitten im feindlichen Feuer auf der Insel landen. Sobald aber die Stukas und Kampfflugzeuge mit ihrem vernichtenden Bombenhagel die feindlichen Geschütz- und Gebirgsstellungen zerschmetterten hatten, gingen die einzelnen Abteilungen zum Angriff über und warfen den Feind in erbitterten Kämpfen an die Südküste, von wo sich nur noch Trümmer der zerschlagenen britischen Armee unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials in der Nacht auf kleine Kriegsfahrzeuge und Fischerboote retten konnten. Die britische Mittelmeerflotte selbst, die zunächst zum Schutze der Inselbesatzung rücksichtslos eingesetzt worden war, hatte, soweit die Schiffe nicht von den deutschen Luftgeschwadern in den Grund gebort worden waren, schleunigst das Feld räumen und sich auf das Dreieck Cypern-Halpa-Alexandria zurückziehen müssen. Kreta ist damit die Basis für weitere deutsche Operationen geworden. Englands militärische Stellung im Mittelmeer und sein Ansehen in der Welt aber haben durch den glänzenden deutschen Sieg einen tödlichen Stoß erhalten.

Während die Londoner Plutokraten noch vor wenigen Tagen die Wichtigkeit Kretas für die englische Strategie im östlichen Mittelmeer nicht stark genug unterstreichen konnten und einen Verlust der Insel als eine große Gefahr für den Suezkanal bezeichneten, verfolgen sie jetzt durch lahme Entschuldigungen ihren Mißerfolg zu verschleiern und die Katastrophe zu bagatelisieren. Mit einem Male soll Kreta eine entscheidende Position mehr für England sein. Inzwischen aber dürften die Engländer schon gemerkt haben, was der Verlust der Insel für sie bedeutet. Die deutsche Luftwaffe hat noch während der Kämpfe neue Stützpunkte angelegt, von denen aus der Angriff aus der Luft jetzt mit großer Wirkung gegen die britische Flotte im Raum zwischen Kreta und Ägypten vorgetragen werden kann. Allein in der Woche vor Pfingsten wurden drei Zerstörer versenkt und ein vierter so schwer beschädigt, daß er als verloren angesehen werden muß. Stark beschädigt wurden ferner ein Flugzeugträger, ein Schwerer Kreuzer, zwei Leichte Kreuzer und zwei Zerstörer, ein Tankdampfer wurde in Brand geworfen. Deutscher kann wohl nicht bewiesen werden, daß der Verlust Kretas eine Katastrophe für England bedeutet.

Ebenso faul ist die britische Ausrede mit dem „schlechten Wetter“, das angeblich die RAF in ihrem Einsatz behindert haben soll. Als ob die deutsche Luftwaffe nicht unter gleichen Wetterverhältnissen hätte kämpfen müssen. Geradezu kindisch ist auch die Behauptung, Deutschland habe die Insel in zwei Tagen erobern wollen. Dies sei ihm nicht gelungen, also, so folgert man in London, sei England der Sieger, denn es habe mit den Kämpfen auf Kreta wieder Zeit gewonnen. Diesen „Zeitgewinn“ haben sie allerdings mit dem Verlust ihrer wichtigsten Mittelmeerstellung bezahlt.

Im Gegensatz zu dem dummen Gerübe und den leeren Zusicherungen Londons erkennt das Ausland übereinstimmend den deutschen Sieg auf Kreta an. Die Behauptungen Churchills, der Kreta als unenehmbares Bollwerk hinstellte, das niemals aufgegeben werden würde, haben sich wieder einmal als lügenhafte Großsprecherien erwiesen. England hat mit Kreta die Schlüsselstellung im Mittelmeer verloren und sieht sich jetzt in seinem östlichen Zufluchtsort auf schwerste bedroht, seine Luftflotte wurde vom Himmel Kretas weggefegt und vermochte überhaupt nicht entscheidend einzugreifen. Die englische Mittelmeerflotte hat schwerste Verluste erlitten und ist auf Alexandria zurückgeworfen. Mit Angst und Bangen fragt die britische Presse jetzt, welcher Schlag dem „ersten Probefall“ von Kreta folgen werde, nachdem man es bisher für eine Utopie gehalten habe, eine Insel ohne Flottenunterstützung nur mit Fallschirmjägern anzugreifen.

„Hervorragend gut . . . erstaunlich“

Ein australischer Leutnant berichtet über die deutsche Landung auf Kreta

Die „Times“ veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines australischen Leutnants, der sich nach der deutschen Truppenlandung auf Kreta mit einigen Leuten von dort nach Ägypten habe retten können. In diesem Bericht schildert der australische Offizier, wie er als Befehlshaber einer Flakabteilung auf der Mole von Heraklion die ersten Tage der deutschen Angriffe auf Kreta miterlebt habe. So schreibt er, die Fallschirmabstürze der Deutschen seien „hervorragend gut“ ausgeführt worden. Die Fallschirmtruppen seien aus den Flugzeugen in einer fast ununterbrochenen Linie abgeworfen worden und hätten im Niederwehen Handgranaten geworfen und Schüsse aus ihren Schnellfeuerwaffen abgegeben. Der australische Leutnant mit seiner Schar von Soldaten sei bald auf der Mole derart von der Verbindung abgeschnitten gewesen, daß er zur Flucht gezwungen war.

Die Deutschen lo heist es in dem Bericht weiter, hätten bei dem Angriff auf Kreta ganz offensichtlich alles bis ins kleinste ausgenutzt.

Das Gebiet zum Beispiel, über dem die Truppen abgesprungen seien, sei vorher gewaltig bombardiert worden. Deutsche Aufklärungsflugzeuge hätten vorher jeden Zoll Boden am Heraklion fotografiert. Die Flugzeuge hätten in keinem Falle die Fallschirmtruppen wahllos, sondern nach einem festen Plan abgeworfen. Als diese Operationen beendet gewesen seien, sei die Stadt Heraklion so gut wie von deutschen Truppen umzingelt gewesen.

Erstaunlich sei auch, daß die deutschen Fallschirmtruppen sogar über Hügel hätten abgeworfen werden können. Man habe bisher immer geglaubt, daß eine solche Operation nicht durchführbar sei. Die Deutschen hätten mit ihren Fallschirmtruppen auf Kreta bewiesen, daß diese Behauptung aber zu unrecht bestanden habe. Es seien sogar Fallschirmtruppen auf den Spitzen von Bäumen und an steilen Bergwänden niedergegangen.

„Deutschlands Luftwaffe war auf Kreta überall“

Aus Kairo werden weitere Berichte über die Flucht der Briten aus Kreta gemeldet. Danach sagten britische Soldaten aus, daß sie tagelang nicht ein einziges deutsches Flugzeug gesehen hätten. Die Deutschen hätten den Luftraum über Kreta vollständig beherrscht. Oft seien mehr als 50 deutsche Maschinen gleichzeitig über ihnen gewesen. So habe man versucht, in der Nacht zu marschieren und am Tage zu ruhen; aber auch das sei schwierig gewesen, denn die Deutschen hätten drei bis vier Bomben auf sie geschossen, um die flüchtenden Soldaten möglichst schnell am Bord zu nehmen. Viele der Soldaten seien so erschöpft gewesen, daß sie nur noch auf die Schiffe kriechen konnten. Einer von ihnen sei durch den Luftdruck einer Bombe direkt auf das Deck des Zerstörers geschleudert worden. Dann habe man ihn weggetragen.

Churchill sucht Sündenböcke für Kreta

Mr. C. G. Longmore das erste Opfer.

Wie stets nach den großen britischen Niederlagen ist Churchill auch im Falle Kreta bemüht, zur Verhütung des englischen Volkes und zur Ablenkung von seiner eigenen riesigen Schuld Sündenböcke ausfindig zu machen. Als erstes Opfer wählte er diesmal nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des schwedischen Blattes „Evenska Dagbladet“ den Chef der britischen Luftwaffe im Mittelmeer Osten, Longmore, der drei Stunden nach dem endgültigen Verlust von Kreta seines Amtes enthoben wurde. An seine Stelle ist General Tedder getreten.

Wie der Vertreter der schwedischen Zeitung weiter mitteilt, sei die Londoner Bevölkerung höchst beunruhigt über die neue Niederlage und erwarte dringend einen „ausführlichen Rechenschaftsbericht“ der Regierung. — Auf das Eingeständnis der außerordentlichen britischen Schiffs- und sonstigen Verluste werden die Engländer vergeblich warten können. Statt dessen müssen sie sich mit so kläglichen Entschuldigungen wie der der „Times“ begnügen, die in einem Leitartikel zu Kreta schrieb, daß britische Oberkommando im Mittelmeer Osten habe bei jenen Kalkulationen die Notwendigkeit einer Luftunterstützung der Land- und Seestreitkräfte „übersehen“.

Ein aufschlußreiches Geständnis der „Times“

In England selbst macht man sich trotz aller Beschönigungsversuche der Regierungskreise Gedanken über diese neueste Niederlage. Ein höchst aufschlußreiches Geständnis enthält die „Times“, die den Rückschlag auf Kreta vor allem auf den Mangel an Flugzeugen zurückführt. Ferner wird in London die Genauigkeit der deutschen Stufangriffe zugegeben, denen man den Hauptanteil an dem deutschen Erfolg beimißt. Selbst Neuter bezeichnet den Verlust Kretas als einen Rückschlag, meint aber, daß dieser nur „vorübergehender Natur“ sei. Etwas ehrlicher ist der Londoner Mundfunk, der die Tragweite der erlittenen Niederlage mit der Feststellung kennzeichnet, die Unwissenheit der Deutschen auf Kreta bedeute eine schwere Bedrohung Alexandriens. Die britische Flotte werde ständigen Angriffen durch die deutsche Luftwaffe ausgesetzt, während sie bis jetzt den Verkehr zwischen Malta und Alexandria habe aufrecht erhalten können. Das ist das genaue Gegenteil der Erklärung Churchill's, der noch vor einigen Tagen gesagt hat, es sei „gar keine Rede davon, daß die britische Flottenposition im Mittelmeer irgendwie nachteilig verändert ist“. Damit ist Churchill mit seinen Prophezeiungen von seinen eigenen Leuten Lügen gestraft.

„Die Luftwaffe hat die Schlacht auf Kreta gewonnen.“

„Aber mit der Luftwaffe haben die Deutschen die Schlacht auf Kreta gewonnen“, so schreibt die „New York Sun“ zu dem neuen deutschen Sieg. Abgesehen von der Luftwaffe, so erklärt das Blatt weiter, hätten die Engländer in Kreta jeden Vorteil auf ihrer Seite einschließlich der Kontrolle des Meeres und der Zeit zur Vorbereitung starker Verteidigungsstellungen. Wieder einmal haben die Deutschen bewiesen, daß die Beherrschung der Luft zum Gewinnen der Schlachten führt.

„Ein weiterer Meilenstein auf dem Wege der Vernichtung“

Höchste Bewunderung der japanischen Presse für die Leistungen der deutschen Truppen

Tokio, 3. Juni. (Dienstdienst des DNB.) Die völlige britische Niederlage auf Kreta wird von der gesamten japanischen Presse als Ereignis von weittragender Bedeutung ausgiebig kommentiert. Die Blätter sprechen besonders von einem neuen „strategischen Rükschlag“ und von einem „neuen Dünkirchen“ und heben besonders die große strategische Bedeutung hervor, die die Eroberung Kretas für den weiteren Verlauf des Krieges haben dürfte.

Tokio Mabi Shimbun“ bezeichnet den Fall Kretas als Schlüssel für die Zukunft der gesamten weiteren militärischen Auseinandersetzung mit England. Der Verlust Kretas bedeute für die Engländer einen schweren Schlag. Man müsse bedenken, daß dies seit Kriegsbeginn die erste größere Operation deutscher Streitkräfte gegen eine militärisch wichtige Insel sei. Schwieriges Gelände, große Entfernungen vom Festlande und die lange Vorbereitungszeit hätten den Engländern gegenüber den deutschen Angriffen große strategische Vorteile gebracht. Nicht umsonst habe Churchill Kreta als wichtig für die Lebenslinie Englands bezeichnet. Die ganze Welt habe daher gespannt den Ausgang der Kämpfe verfolgt. Der Fall Kretas habe den Deutschen große Zuversicht eingebracht und England den schwersten Schock verleiht. Weder englische Militärsachverständige noch Churchill hätten sich

eine derartige neue erfolgreiche deutsche Angriffstaktik träumen lassen. Gleichzeitig habe man deutscherseits wertvolle Erfahrungen bei der Bekämpfung der britischen Flotte durch Flugzeugangriffe gemacht.

„Japan Times and Advertiser“ faßt das Ergebnis der Kämpfe wie folgt zusammen: Starke moralischer Erfolg durch erstmaligen siegreichen Großeinmarsch von Luftlandtruppen, Sicherstellung einer strategisch wichtigen Basis als Kontroll- und Ausgangsstellung der Luftwaffe gegenüber allen englischen Schiffsbewegungen im östlichen Mittelmeer, Abriegelung des Ägäischen Meeres.

„Mijako Shimbun“ schließlich spricht von einem überwältigenden Sieg der deutschen Wehrmacht, die den Engländern erneut eine vernichtende Niederlage beigebracht habe. Schon jetzt könne man sagen, daß der völlige Zusammenbruch des britischen Empire unvermeidlich sei und daß der Fall Kretas für England „ein weiterer Meilenstein auf dem Wege der Vernichtung“ sei.

England kündigt auf der Flucht und geschlagen

Die brasilianische Presse im Zeichen des Sieges auf Kreta

Die brasilianische Montagspresse steht im Zeichen des endgültigen deutschen Sieges auf Kreta. Die englischen Versuche, plötzlich die Bedeutung Kretas zu bagatelisieren, begegnen in der brasilianischen Presse verschiedentlich ironischen Kommentaren. Vladimir Vernades erinnert an die Churchill-Rede über das Marinebudget am 16. März 1936, in der er die Herrschaft des Mittelmeeres in einem Kriegsfall als lebenswichtig für England erklärte. Wer die Beherrschung des Mittelmeeres verliere, sei wie eine vom Zweig geschnittene Blüte, so habe damals Churchill gesagt. „Melodia“ nennt Kreta den schwersten Schlag, den Englands Mittelmeerprestige erhalten habe. Englands Argument, die Deutschen verlorren mehr bei ihren Siegen als die Engländer bei ihren Rükschlägen, sei lächerlich und könne nicht die Tatsache verschleiern, daß England einen Krieg führe, bei dem es von Norwegen nach Frankreich, von Kreta nach Afrika ständig auf der Flucht sei und geschlagen werde.

Bor Ägyptens Rüste gestellt

Truppentransporter zerbricht unter Bombentreffern.

Von Kriegsberichterstatter Anton Diep.

RA. Aus dem Meer schimmert bleich nach Westen hin der Rand der Insel Kreta herauf. In leichtem Bogen weudet das Flugzeug auf östlichen Kurs, streicht die Südküste der Insel ab und dreht nach Süden mit Kurs auf Ägypten ab. Hunderte von Kilometern sind schon zurückgelegt. Tief hinten am Horizont im Süden, dort, wo die flache und weite Küste Ägyptens sein muß, taucht ein heller Streifen auf, Land. Da plötzlich eine Entdeckung. Der Junter schreit sie über das Bordmikrofon den übrigen Kameraden zu: „Drei Räbue bavoraus mit Kurs nach Osten!“ Wahrscheinlich Alexandria das Ziel. Der Flugzeugführer drückt die Mühle tiefer. Engländer, wie nicht anders zu erwarten! Auf einem der kleinen Dampfer sitzen dicht an dicht englische Soldaten — ein Truppentransporter. Also nicht lange gefackelt. In weitem Bogen steuert das Flugzeug die Zielinie des in einem Glied marschierenden Feindes an. Angriff, das ist jedem klar. Die Engländer feuern schon aus Kanonen und MG, die auf dem Truppentransporter ballern noch dazu mit ihren Büchsen. Sollen sie auch, bald wird es ihnen vergehen.

Hart drückt das Flugzeug herab. Das Auge des Beobachters haftet gepreßt auf dem Bombenvisier. Was bekümmert in diesem Augenblick die Abwehr des Feindes. Tiefer und tiefer mit dem Vogel. Jetzt geradeaus! In einer Reihe liegen die ersten Bomben. Der Truppentransporter ist das Ziel. Das Deck ist getroffen! Ein Dualm steigt auf. Trotz allem neuer Anflug. Nach fehlt der Todesstoß. Zwei weitere Bomben fallen und treffen. Lichterloh brennt es am Bug.

Der Erfolg ist nicht schädlos erlauft. Die Vurschen verstanden sich wohl zu wehren. Der rechte Motor des Flugzeuges steht, und milde geht der Vogel in die Tiefe. Zum Teufel! Nur hier nicht notlanden auf hoher See. Fieberhaft ist die Spannung. Der Bordmechaniker öffnet die Abwehrklappe und wirft allen überflüssigen Ballast heraus, um das Flugzeug zu entlasten. Der Vogel hält sich! Ravohl! Mit gedrosselter Geschwindigkeit segt er trapp über das Wasser hinweg — schafft es über Hunderte von Kilometern.

Britische Plutokraten als Steuerdrückeberger

Die britische Finanzverwaltung sah sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen, eine große Kampagne gegen die wachsende Steuerdrückebergerei in hochkapitalistischen Kreisen einzuleiten. Sie ist dabei, wie Unterstaatssekretär Crookshank vom Schatzamt im Unterhaus mitteilte, riefigen Steuerhinterziehungen auf die Spur gekommen. Die Regierung hat sich bisher geweigert, irgendwelche Namen zu nennen (1). Schatzkanzler King'sley Wood teilte aber mit, man werde „nunmehr“ mit aller Strenge gegen die Steuerdrückeberger in der Hochfinanz vorgehen.

Bei den Steuerhinterziehungen handelt es sich fast ausschließlich um die Kriegsgewinnsteuer der britischen Privatunternehmer. Weiterhin hat man festgestellt, daß viele Aufsichtsratsmitglieder und Direktoren großer Werke sich hohe steuerfreie Bezüge zugeschanzt haben. Der Skandal erregt in der Bevölkerung, deren Steuerlast außerordentlich gewachsen ist, größte Entrüstung.

Nur 32 1/2 Prozent Dividende!

Die Champion Reef Gold Mines of India veröffentlichten ihren Jahresbericht und bebauern, die Dividende um 7 1/2 Prozent senken zu müssen. Diese englische Goldausbeutungsgesellschaft ist bestürmt, daß es nur 32 1/2 Prozent Jahresdividende, allerdings einkommensteuerfrei, geben wird und vertröfelt auf bessere Zeiten im nächsten Jahr.

Die englische Plutokratie, die ihr Weltreich zusammenraube, um eine solche Dividendenpolitik treiben zu können, ist sich in Wahrheit doch nicht mehr ganz sicher, ob ihre Welt des Wohllebens auf Kosten der anderen das nächste Jahr noch überdauert.

Großfeuer in kanadischem Flugzeugwert

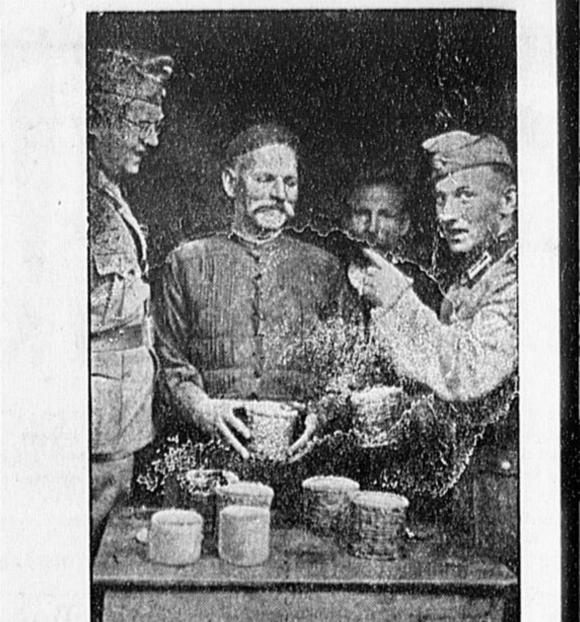
Ein heftiger Brand vernichtete, wie United Press aus Vancouver (Britisch-Kolumbien) meldet, das Verwaltungsgebäude der neu errichteten Flugzeugfabrik der Boeing Aircraft Company Canada. Ein Teil der Werkzeugaufschichten wurde ebenfalls vernichtet. Das Werk sollte im nächsten Monat den Betrieb aufnehmen und Wasserflugzeuge für die englische Luftwaffe herstellen. Die Brandursache ist unbekannt.

Ein weiterer Brand wird von United Press aus Norfolk (Virginia) gemeldet, wo im Marinestützpunkt und auf der Marinewerft zunächst im Holz- und später im Delager Feuer ausbrach. Das den Flugzeugen zum Opfer gefallene Material war für Rüstungsaufträge bereitgestellt.

Die nationale Sammlungsbewegung in Norwegen

Die Jugendorganisation der norwegischen Erneuerungsbewegung National Samling und die Hirv-Organisation, die uniformierte Gliederung der Partei, veranstalteten Pfingsten an der historischen Stätte der norwegischen Geschichte in Vestfold Rüste eine Großkundgebung, auf der der Führer der National Samling, Quisling, erklärte, das norwegische Volk müsse mit seinen drei Millionen Weischen Schulten an Schulten mit dem großen germanischen Volk von 100 Millionen stehen.

Barbossy über seine Konreise. Ungarns Ministerpräsident und Außenminister Barbossy erklärte vor seiner Abreise nach Rom dem Vertreter des DNB, daß er mit seinem offiziellen Besuch in der italienischen Hauptstadt einen traditionellen Brauch erfülle, der dem Geist des Dreimächtepaktes entspreche.



Eine vielbegehrte und köstliche griechische Spezialität: Diese Milch im geflochtenen Körbchen. RA-Zeichner-Weltbild (M).

Vor einem Jahr

Am 4. Juni 1940 fällt Dünkirchen. Die Schlacht in Flandern und im Artois ist beendet, einer der größten Siege der Kriegsgeschichte errungen. Angriffe der Luftwaffe auf feindliche Truppenansammlungen erfolglos. Südlich Abwehrt und auf die Hafenanlagen von Le Havre.

Am 5. Juni 1940 tritt die Südfont des deutschen Heeres erneut zum Angriff an. Die Weingandlinie wird an mehreren Stellen durchbrochen. Die Luftwaffe belegt Truppenansammlungen und Kolonnen mit Bomben und greift wichtige Flugplätze in Mitteleuropa, ferner die Hafen von Cherbourg erfolgreich an. Der Feind verliert 143 Flugzeuge.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 3. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen auf der Insel Kreta sind beendet. Auf der Insel wurden unsere Gefangenen befreit. Unsere Abteilungen sehen die Säuberung des ihnen zugeteilten Abschnittes fort.“

In der Nacht zum 3. Juni hat eine unserer Fliegerformationen Flugplätze der Insel Malta bombardiert.

In Nordafrika an der Tobruk-Front beträchtliche Artillerieaktivität. Fliegerformationen haben in Hafengebiete Schiffe sowie die Hafenanlagen und Lagerhäuser dieser Stützpunkte wiederholt bombardiert. Ein Transporter wurde versenkt. Unsere Jäger haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika keine Neuigkeit von Bedeutung. Das schlechte Wetter behinderte die eigenen und gegnerischen Bewegungen.“

Wiederaufleben des Palästinaaufstandes

Auf Befehl des Großmufti.

An die Häuser und Moscheen von Haifa und Jaffa wurden von arabischen Aufständischen englische Flugblätter verteilt, die von dem Leiter des Palästinaaufstandes des Jahres 1936, Fauzi Kaschid, unterzeichnet sind. Kaschid soll im übrigen in der Nähe des Dorfes Tarchiba vier Zonen festgenommen und sie in einer von ihm organisierten Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt haben. Er erklärte ferner, daß er auf Befehl des Großmufti die Revoltebewegung wiederaufgenommen habe. In Telabib herrscht große Unruhe infolge der Nachrichten über das Wiederaufleben der Aufstandsbewegung in Palästina.

Araberdorf von Briten gesprengt

Die Engländer gehen, wie aus Damaskus gemeldet wird, mit neuen Repressalien gegen die Bevölkerung von Palästina vor. Das Dorf Tarchiba in Nordpalästina, in dessen Nähe vor einiger Zeit Sabotageakte vorgenommen waren, wurde am Pfingstmontag, nachdem es von seinen Bewohnern geräumt worden war, im Zuge einer Strafaktion von britischen Pionieren bis zum letzten Haus in die Luft gesprengt.

England regiert Indien mit Verhaftungen

Der Zeitung „Tribune“ in Rabul zufolge sind in den indischen Zentralprovinzen seit Beginn des Feldzuges des britischen Ungehorsams 269 von insgesamt 373 Vorkämpfern dieser Bewegung verhaftet worden. In der gleichen Zeit sind der Zeitung „Bombay Chronicle“ zufolge im südlichen Teil der Provinz Madras von insgesamt 1766 Teilnehmern des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams 214 ins Gefängnis geworfen worden.

Englandhöriges Kabinett in Bagdad

Nachdem der Bürgermeister von Bagdad die unbefestigte Stadt um unnötiges Blutvergießen unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden, angesichts der überlegenen feindlichen Streitkräfte den Engländern übergeben hatte, haben die Engländer ein aus in britischem Solde stehenden irakischen Politikern zusammengesetztes Kabinett gebildet und mit dieser englandhörigen neuen irakischen Regierung einen formellen Waffenstillstandsvertrag abgeschlossen. Die Frage der Haltung der Stämme bleibt nach wie vor offen.

Nach Meldungen aus Teheran hat der Waisensultand den das neue englandhörige Kabinett in Bagdad mit den englischen Unterdrückern abgeschlossen hat, keinesfalls eine Vertagung der Lage im Irak gebracht. In Bagdad kam es zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden, weil letztere aus naheliegenden Gründen Sympathiebekundungen für die englischen Eindringlinge veranstaltete. Diese Zusammenstöße haben nach Meldungen aus gleicher Quelle einen so ernstlichen Charakter angenommen, daß die englische Bevölkerung in Bagdad erneut Umwechlung erhalten hat, sich im Konsultatsgebäude in Sicherheit zu bringen.

Unter britischem Joch verelendet

Nach einer Meldung aus Rabul haben die Bauern der indischen Provinz Punjab der Regierung eine Denkschrift zugestellt, in der sie Steuerermäßigung verlangen, da die Verschuldung in der unermeßlich gestiegen sei und viele Bauern verelendet infolge der übermäßigen steuerlichen Belastung dem Ruin ständen.

Aus Stadt und Land

Dem nur in der vollen Hingabe an das Leben und seine Schmerzen, nicht in feiger persönlicher Entsaugung und Zurückhaltung ist etwas für den Weltprozess zu leisten.

Edvard von Hartmann.

5. Juni

Karl Maria v. Weber in London gest. (geb. 1786). — Der Vererbungsrichter Eugen Fischer in Karlruhe geb. 1906: Der Philosoph Eduard v. Hartmann in Groß-Lichterfeld gest. (geb. 1842). — 1916: Der englische Panzerkreuzer „Campanile“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Kitchener sinkt bei den Orinoyinseln durch eine deutsche Mine. — 1940: Beginn der großen Schlacht in Frankreich.

Sonne: U. 4.40, U. 21.17; Mond: U. 2.33, A. 15.53.

Berdunkelungszeit

Mittwoch 21.16 Uhr bis Donnerstag 4.40 Uhr



Nicht nur die beste Wehrmacht — auch die beste Heimat!

Anlässlich eines Empfanges von Volksgenossen und Volksgenossinnen, die im deutschen Luftschutz, vor allem dem Selbstschutz, den verschiedensten Gauen des Reiches ihre Pflicht vorbildlich erfüllen, hat Reichsminister Dr. Goebbels sich unlängst mit einer vereinfachten Preisankündigung auseinandergesetzt, die zwar — weil es vor der durchaus gut unterrichteten Weltöffentlichkeit — nicht der deutschen Wehrmacht gar nicht anders ging — den Wert der deutschen Soldaten als den besten der Welt anerkennt, dafür aber den Wert der deutschen Heimat in Zweifel ziehen zu können glaubt. Reichsminister Dr. Goebbels hat den darin enthaltenen Vorwurf in aller Form zurückgewiesen und durch die tatsächlich gezeigte hervorragende Haltung auch der deutschen Heimat entkräftet.

Abgesehen davon, daß das deutsche Volk seit Jahren in steigendem Maße in einer wohl nirgendwo und nie erlebten, völlig unheimlichen Weise freiwillig Opfer um Opfer bringt und mit dem dieser Opfer einen erneuten Vertrauensbeweis zu seiner Führung ablegt, wie es damit seinen unbewinglichen Willen zum Ausdruck gibt, ist gerade auch die würdige Haltung der Bevölkerung in jenen Orten des Reiches, die infolge der Terrorangriffe der sogenannten Royal Air Force gewissermaßen ein Frontland sind, ein Beweis für das Gegenteil der amerikanischen Behauptung. Was — wenn es sein muß — das deutsche Volk an Opfer zu ertragen vermag, selbst unter einer schlechten Führung, das hat es im Weltkrieg bewiesen. Niemand wird behaupten wollen, daß das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers schwächer geworden sei!

Diese missgünstige, ausländische Unterstellung, die eine Verleumdung jedes einzelnen von uns ist, wird uns lediglich Anlaß sein, um erst recht durch unmißverständliche Taten zu beweisen, wie wir uns und opferbereit die deutsche Heimat ist, daß Großdeutschland nicht nur die beste Wehrmacht, sondern eben auch die beste Heimat besitzt, daß beide einander würdig sind.

Die dritte Hausammlung zum 2. Kriegshilfswerk für das deutsche Volk Kreuz am kommenden Sonntag wird uns dazu einmal mehr eine besonders günstige und sichtbare Gelegenheit bieten. Wir werden gern geben, und wir werden viel geben. Ein jedes Opfer, das zugleich einen beiderseitigen Dank an unsere tapferen Soldaten bedeutet, ist uns in diesem Ringen um unsere Zukunft selbstverständlich!

Der Rosenmonat

Der Juni ist uns aus zwei besonderen Gründen willkommen: Er bringt den Sommer, und während seiner dreißigtägigen Regenshaft beginnt die Rosenblüte, die den ganzen Sommer über bis in den Herbst hinein dauert. Was wäre ein Sommer für uns ohne die Rosen! So ist der Nachfolger des Bonnemonds zum Rosenmonat geworden, und das macht einen ganz besonderen Reiz aus, wenn die Königin der Blumen ihre Hüften sprengt und sich in allen Farbtönen, vom reinen Weiß bis zum tiefsten Rot, zeigt. Die Tage sind erfüllt vom Duft der Rosenblüten, und die Nächte durchleuchtet das süße Aroma der Lindenblüten und vermischt sich mit dem herben Geruch, der von den Wiesen aufsteigt. Auf den Feldern mischt sich das Rot des Mohns mit dem Blau der Kornblumen zwischen dem reisenden Getreide, und wenn es dunkel wird, klingen die Feuerpfeilchen der Glühwürmchen durch die Luft.

Der Juni, der erste Sommermonat, ist der Käfermonat schlechthin. Im Wald herrscht reges Leben, das Rotwild hat sich verjährt, die Sühnerwägel brüten, und für den Angler beginnt die Fischzeit. Nur die Vogelwelt beginnt langsam zu verstummen. Das kommt daher, daß die Vögel jetzt mit dem Brutgeschäft voll beschäftigt sind.

„Juni trocken mehr als naß, fällt mit gutem Wein das Jahr“ und „Wenn fast und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr“ — diese beiden Wetterregeln sagen, wie der Bauer sich das Wetter des Juni erhofft, der im übrigen der Ansicht ist, daß das Wetter zu Beginn des Juni auch Schlüsse auf die Witterung im Dezember zuläßt.

Hilfsleistung des DRK für die Zivilbevölkerung

Nicht weniger als 3741373 Hilfsleistungen für die Zivilbevölkerung konnte das Deutsche Rote Kreuz (DRK) allein innerhalb eines Jahres vollbringen. Die Kriegsaufgaben des DRK in der Heimat beleuchtet ein Bericht, den die Zeitschrift „Das Deutsche Rote Kreuz“ veröffentlicht. Vor allem ist dabei die Ausübung des Sanitätsdienstes im Luftschutz hervorzuheben, wo das DRK den bei feindlichen Luftangriffen Verletzten Volksgenossen Erste Hilfe zu leisten hat. Mit besonderer Begeisterung hat das DRK seine Aufgaben bei den Luftschutzaktionen der volksdeutschen Heimkehrer erfüllt. Insbesondere ist hier der Einsatz des motorisierten DRK-Vereinsdienstes zu erwähnen. Insgesamt hat das DRK bisher mehr als 402000 Einsätzeleistungen für Rückwanderer durchgeführt. In der Heimat hat das DRK das Weg seiner Unfallhilfe- und -meldestellen, das Krankentransportwesen und seinen Einsatz im Rettungsdienst weiter ausgebaut. Gegenwärtig sind 14219 Unfallhilfsstellen, 20732 Unfallmeldestellen und 1872 DRK-Krankentransportwagen vorhanden. Auf Wunsch des Reichsinnenministers hat das Deutsche Rote Kreuz während des Krieges auch die Stellung von Sprechstundenhelferinnen für praktische Ärzte übernommen. Hierfür waren im letzten Sommer schon nahezu 900 weibliche DRK-Mitglieder eingesetzt. In Lehrgängen in der Ersten Hilfe für andere Organisationen wurden allein in einem halben Kriegsjahr fast 490000 Teilnehmer erfasst. Dazu kommen noch die verschiedenen Hilfsleistungen im Vahnpflichtdienst, in der Gemeindepflege, bei Kindertransporten, in der Krankenpflege usw.

Sammeln von Beeren und Pilzen

In den Wäldungen sowohl des Staates als der Gemeinden und Privatwaldbesitzer ist das Sammeln von Beeren und Pilzen ohne Erlaubnischein grundsätzlich verboten und strafbar. Wie in den vergangenen Jahren wird von den Bürgermeistern auf Grund einer Verordnung des Reichsstatthalters die Ausgabe von Erlaubnischeinen für den Staatswald, Gemeindefeld und den größten Teil des Privatwaldes vorgenommen. Soweit einzelne Privatwaldbesitzer sich dieser Regelung nicht anschließen wollen und für ihren Waldbesitz besondere Scheine ausgeben möchten, diese das entsprechend öffentlich bekannt. Der allgemein

gültige Pilz- und Beerenchein kann gegen eine Gebühr von R.M. 0,50 von den Bürgermeistern gegen Vorlage eines Personalausweises erhalten werden. Personen, die vom WSA betreit werden, erhalten von ihrem NZB-Ortswartler eine Bescheinigung zur Erlangung eines unentgeltlichen Pilz- und Beerencheines. Die Volksgenossen werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Forstaufsichtsorgane angewiesen sind, jeden Sammler, der ohne gültigen Schein angetroffen wird, festzustellen. Das ist im Interesse der Ordnung im Walde unbedingt notwendig. Außerdem wird darauf hingewiesen, die auf der Rückseite des Scheines aufgeführten Hinweise und Vorschriften streng zu beachten.

Die Stadtparkasse Bad Schandau berichtet, daß auch im Monat Mai 1941 die erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Spar-einlagen weiterhin angehalten hat. Mit Ende Mai wurde die 6-Millionen-Grenze überschritten. Der Einlagenbestand der Stadtparkasse beträgt nunmehr per 31. Mai 1941 R.M. 6033 695,98. In der Zeit vom 1. Januar 1941 bis 31. Mai 1941 wurden bei der Stadtparkasse R.M. 864 085,43 in 6781 Posten eingezahlt, denen nur 1414 Rückzahlungen mit R.M. 340 383,82 gegenüberstehen.

Nähmittel auf Abschnitt 4 der Reichsleiterkarte. Wie der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete bekanntmacht, dürfen auf den Abschnitt „Nähmittel 4“ der zweiten Reichsleiterkarte Nähmittel im Gegenwert von 30 Rpf. Einzelhandelspreis bezogen werden. Bei der Abgabe von Nähseide und Seiden-glanzgarne ist nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen.

Bestandsaufnahme von Fahrrädern. Durch die Wirtschaftsämter wird zur Zeit eine Bestandsaufnahme der bei der Bevölkerung vorhandenen Fahrräder durchgeführt. Zu diesem Zwecke werden jetzt an die Haushalte Fragebogen ausgegeben, die von jedem Fahrradbefitzer genauestens auszufüllen sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bestandsaufnahme lediglich statistischen Zwecken dient und eine Beschlagnahme von Fahrrädern nicht beabsichtigt ist. Die in dieser Hinsicht in einzelnen Bevölkerungsteilen bereits aufgetretenen Gerüchte entsprechen also keinesfalls den Tatsachen.

Wieder Kohlenvorschuße. Der Reichsfinanzminister hat auch für 1941 wieder die Gewährung von Vorschußen zur Beschaffung von Brennstoffen für Reichsbedienstete ermöglicht. Für diese Kohlenvorschuße kommen sowohl Beamte wie nichtbeamtete Gesellschaftsmitglieder des Reiches in Betracht. Es können unbefristete Vorschuße auf die Bezüge bis zur Höhe von insgesamt 100 R.M. je Antrag gewährt werden. Der Vorschuß wird nur unter der Voraussetzung gewährt, daß der Antragsteller seiner vorgelegten Dienststelle dieselbe über die beschafften Brennstoffe vorlegt. Die Vorschuße sind im übrigen bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1941, also bis 31. März 1942, in monatlichen Teilbeträgen abzudecken.

Krippen. Pfingstfesten. In den frühen Morgenstunden des 1. Pfingstfesttages hielt der hiesige MGV „Sängerlust“ sein traditionelles Pfingstfest ab. Mit 20 Sängern trat der Verein an. Vom Mittelgangweg im Westen des Ortes aus klangen seine Volks-, Vaterlands- und Soldatenlieder ins erwachende Dorf hinab. Anschließend wurden im Garten des Café Plaste frohe Frühlingslieder gesungen und damit der schon viele Jahre gepflegte Pfingstbrauch beendet.

Polenz. Durchgehende Pferde. Ende voriger Woche gingen die jungen Pferde des Bauern Schöne aus Polenz durch, ritten die Neue Gasse entlang und eines der Pferde kam im Grabengäßchen zum Sturz, so daß die Tiere aufgehalten werden konnten. Der Wertmeister einer hiesigen Blumenfabrik wurde vom Wagen gestreift und erlitt leichte Verletzungen. Es hätten leicht größere Unfälle entstehen können, da die Kinder gerade zur Schule gingen. Auch das gestürzte Pferd hatte sich verletzt. Am Wagen war außerdem Sachschaden entstanden.

Reinwoldsdorf. Einen bedeutenden Schaden erlitt der Besitzer der Windmühle Gödan, dem 240 sieben Wochen alte Junghühner und einige Bruthennen ertranken, außerdem sind ihm einige Stumpfsiber abhanden gekommen. Die Bevölkerung wird gebeten, die wertvollen Tiere nicht zu töten, sondern an den Besitzer zurückzugeben.

Heidenau. Gerettet. Vorige Woche vergnügten sich zwei acht- bis neunjährige Mädchen am Dorfteich im Stadtteil Gömmer. Ein auf einem Dach arbeitender Monteur nahm plötzlich wahr, daß eines der Mädchen davonstiege. Weiter bemerkte er einen aus dem Wasser des Teiches ragenden Arm. Der Mann sprang sofort vom Dache, lief in den Teich und stieß beim Suchen schließlich an den Körper des Mädchens. Durch schnelles Tauchen konnte er das Mädchen fassen und an Land bringen. Das Kind war noch am Leben und konnte seinen Eltern zugeführt werden.

Dresden. Kohlenprahm machte sich selbständig. Am Dienstag gegen 14 Uhr wurde ein Prahm, von dem aus die Dampfschiffe mit Kohlen versorgt werden, in der Nähe der Carrolabrücke plötzlich abgetrieben. Die Vermutungen, daß Fahrzeug, das unterdes voll Wasser stand, dem Strom zu entweichen, blieben innerhalb Dresdens vergeblich, es schwamm ab.

Zschadwitz. Tagung der Kulturhauptstellenleiter des Kreises. Am Sonntag, 8. Juni, führt die Kreisleitung Pirna in Zschadwitz eine Tagung der Kulturhauptstellenleiter bzw. Feiertagler der Ortsgruppen durch, die der einheitlichen Ausrichtung in der gesamten Kulturarbeit und den damit verbundenen Zippenservice dient. Die Leiter der Singkreise nehmen ebenfalls daran teil. Vormittags 10 Uhr findet in der Schule „An der Aue“ eine Patenverpflichtung und eine Hochzeitsfeier statt. Die Tagung selbst beginnt um 13 Uhr im Gasthof Meußitz.

Dresden. Wäsche nicht über Nacht hängen lassen. Seit einiger Zeit tritt in Dresden ein Dieb auf, der von Trockenplätzen Wäsche entwendet. Sein Treiben wird dadurch begünstigt, daß Wäsche oft über Nacht hängen bleibt.

Dresden. Fahrräder immer anschnellen. Unzulässig werden zahlreiche Fahrräder von Straßen und Plätzen

Ein Wohltäter der Menschheit

Zum 25. Todestag Karl August Lingners

Weit über 32 Millionen in Deutschland und in den Kulturstaaten der Welt konnten bis heute als Besucher des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden und seiner vielfachen Wanderausstellungen gezählt werden.

Als Karl August Lingner in rastloser Zielstrebigkeit mit 27 Jahren in Dresden die Weltfirma der Lingner-Werke gründete, unternahm er bereits Veruche auf dem Gebiet volkstümlicher Darstellung der Hygiene, die zur wissenschaftlichen Durchdringung des gesamten Stoffgebietes führten. Schließlich war eine ganze Industrie der Idee dienbar gemacht, die in den Schauhallen des Deutschen Hygiene-Museums zu Dresden ihre Krönung finden sollte.

Durch Anschauung und Selbstunterricht werden nach Lingners Absicht in den Ausstellungen seines Museums Kenntnisse über die Gesundheitspflege vermittelt, es soll aber auch jedem Fachmann die Möglichkeit gegeben sein, sein Wissen auf den verschiedenartigsten Gebieten der Hygiene zu erweitern. Museen der ganzen Welt lassen ihr Material in den Werkstätten des Dresdener Hygienemuseums anfertigen. Die Deutschen im Ausland hörten in den schweren Jahren der Knechtung Deutschlands durch die Ausstellungen des Museums immer wieder von der Heimat; das Ausland selbst erfuhr, daß auch in Zeiten schwerster Wirtschaftslage und völkischer Not Deutschland beispielhaft blieb für eine Volkshygiene, die in ähnlichem Umfang und in anderen Staaten unbekannt war.

Karl August Lingner wollte in seiner Jugend Musik studieren. Landsleute fanden ihn in Paris zusammengebrochen und dem Tode nahe in einem ärmlichen Quartier. In Dresden erst

zen weggestohlen. Sorglosigkeit und Leichtsinns erleichtern in den meisten Fällen diese Diebstähle. Es hat sich immer wieder herausgestellt, daß die gestohlenen Räder nicht angehörfen waren. Jeder Radfahrer soll sich überdies die Marke und die Nummer seines Rades aufschreiben und den Zettel bei sich führen. Die Ermittlungsabteilung der Polizei wird dadurch meistens erleichtert bzw. überhaupt erst ermöglicht. Wie vorals vielfach gehandelt wird, acht darauf hervor, daß im Laufe eines Jahres zu 780 beim Polizeipräsidium Dresden ermittelten herrenlosen Fahrrädern nur 556 Eigentümer ermittelt werden konnten.

Meißen. Zweites Todesopfer. Der Hauseinsturz beim Vergnügen am Burgberg forderte noch ein zweites Todesopfer. Ein junger Mann ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Größere Wassermassen richteten im Treibschicht Schäden an Straßen und Brücken und Uferbauten an. Zwei Brücken wurden unpassierbar und zum Teil fortgerissen. Auch der Eisenbahnverkehr wurde bis auf weiteres unterbrochen.

Zwidau. Zwei Soheitszeichen aus Sandstein entstehen. Bildhauer Edmund Schorisch, ein Dresdner Kind, aber schon seit vor dem Weltkrieg in Zwidau ansässig, schwingt täglich in seinem freiluftatletischen Saal und Meißel, um zwei gewaltige Soheitszeichen aus Postler Sandstein zu formen. Das Werk ist für den Aufmarschplatz in Verdaun bestimmt. Einer der mächtigen Adler ist bereits fertiggestellt.

Crimmitschau. 108 Bismarcken erlegt. Bürgermeister Gedde, Gablonz, hat in seiner Freizeit, meist in der Frühe, bereits 108 Bismarcken erlegt. Das beweist, wie zahlreich diese Schädlinge wieder auftreten.

Crimmitschau. 100-jähriger Betrieb. Die Tuchfabrik Heinrich Schönfeld GmbH. feierte am 31. Mai ihr hundertjähriges Bestehen. Aus den kleinsten Anfängen eines Handwebbetriebes hat der Gründer Christian Heinrich Schönfeld, der einer Crimmitschauer Weberfamilie stammte, das Unternehmen in mehr als vier Jahrzehnten aufwärtsgeführt.

Sura i. V. Die Drachenhöhle wieder begehbar. Die Suraener Drachenhöhle war seit 1937 infolge ständigen Anstiegens des Wasserspiegels, das auf Wassereinträge aus einem die Höhle in 36 bis 40 Meter Tiefe berührenden Unterwasserstrom zurückzuführen war, nur noch zum Teil und nur auf Notwegen begehbar. Am stärksten wurde das Gebiete des Nixensees überflutet, wo sich der Zugang zu dem 1934 neu erschlossenen Teil der Höhle befindet. Dieser Teil konnte daher mehrere Jahre überhaupt nicht zur Besichtigung freigegeben werden. Nun ist es gelungen, eine Lösung zu finden, die es ermöglicht, den Wasserspiegel jederzeit in beliebiger Höhe zu halten. Damit ist die ganze Höhle einschließlich des neuen Teiles wieder begehbar geworden. Gerade diese Abteilung zeigt wundervolle Tropfsteinbildungen in einer Pracht, wie sie sonst die Höhle nicht hat.

Lenzenfeld i. V. Geheimnisvolles Ende einer Frau. Dieser Tage wurde in der Nähe von Lenzenfeld auf Fähr Waldkirchen eine unbekannt Frau tot aus dem Plohbach geborgen. Am gleichen Tage hatte sie vormittags auf der Umgehungsstraße Grün-Lenzenfeld noch nach dem Weg nach Zwidau gefragt. Bisher haben sich jedoch keinerlei Anhaltspunkte für den Verdacht eines Verbrechens ergeben.

Plauen i. V. Vergünstigungen für Fronturlauber. Wie in der letzten Beratung des Oberbürgermeisters bekanntgegeben wurde, erhalten Fronturlauber durch die Stadtverwaltung Vergünstigungen beim Besuch des Stadttheaters, des Kreismuseums, des Freibades Halebrun, des König-Albert-Bades und bei der Benutzung der Stadtbücherei. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten wird das Straal geschützt. Das in Frage kommende Gebiet bleibt der Erweiterung des Adolf-Hitler-Parkes vorbehalten. Gegenwärtige baulichen Anlagen dürfen dort nicht mehr errichtet werden.

Großhartau. Wildernder Hund bis 38 Enten tot. Ein wildernder Hund drang in eine Großhartauer Geflügelfarm ein und bis 38 mehrere Wochen alten Enten die Hälse durch. Nur ein einziges Tier des Bestandes ließ er am Leben. Von den getöteten Tieren verschleppte er eine Anzahl. Bei einem anderen Einwohner biß der selbe Hund vier Hühner und den Sohn tot. Der ermittelte Besitzer des Hundes muß für den beträchtlichen Sachschaden aufkommen und wird überdies bestraft.

Zettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Juli bis August und September 1941 weitergeführt.

Table with 4 columns: Station, 3.6, 4.6, 3.6, 4.6. Rows include Kamait, Maderchan, Lann, Neuenburg, Brandeis, Melnit.

(Geschäftliches, außer Verantwortung der Schriftleitung)

Zorbeugen ist besser als heilen

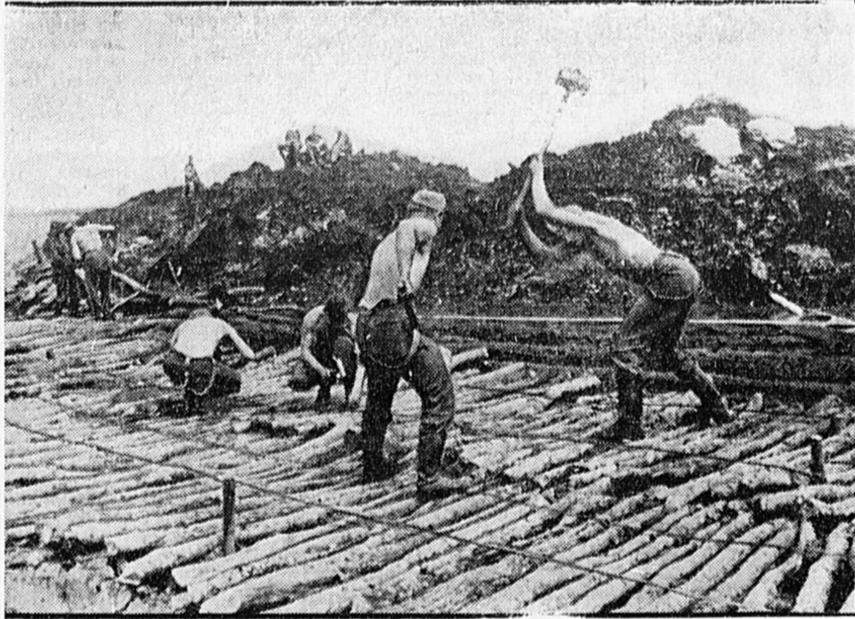
Deshalb sollte ein jeder die Forberung nach richtiger Zahnpflege immer erfüllen, denn er spart sich dadurch Zeit, Geld und Schmerzen und erhält sich gesunde und schöne Zähne. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauern und die regelmäßige Überwachung der Zahn-Elorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

wurde aus dem ehemaligen Musikstudenten der Vater der hygienischen Volksbeschierung. Von seiner Musik hat er dann nicht mehr gelassen. Die hohe Orgel in seinem Schloß an der Elbe, das er nach seinem Tode der Wahlheimat Dresden als Erbe vermachte, weiß von heimlichen Stunden künstlerischer Erhebung und Befreiung. Am 5. Juni 1916, erst 55 Jahre alt, starb Lingner nach einer schweren Operation, die ihn der Sprache dauernd beraubte. Schon war ein neues System schneller Verständigung mit stenographierten Zetteln erfunden, schon die Möglichkeit einer Jungen-Prothese erdacht. Mitten im Kampf sank er am neunten Tag nach der Operation beim Verbandswechsel tot in die Kissen zurück. Im Park seines Schloßes an der Elbe ruht das, was sterblich war an diesem Mann. Sein Werk aber lebt: die Hinterlassenschaft eines Wohltäters der Menschheit.

In Dr. Georg Seiring, seit 1905 bereits Mitarbeiter Lingners und zuletzt Leiter seiner Zentralverwaltung, war bereits jener Mann erstanden, der Lingners Werk und Absicht, all seine Erkenntnisse aus dem beispiellosen Erfolg der „Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911“ zur Krönung führen sollte, damit zugleich zur Schaffung des Deutschen Hygienemuseums in seiner jetzigen Gestalt, von Professor Dr. Wilhelm Kreis monumental erbaut.

Es gibt nichts in diesem Museum, was den Menschen unserer Gegenwart nicht reiflos anginge. Das Volk als Staatseinheit mit all seinen hygienischen Vorbereidungen steht im Mittelpunkt einer gigantischen Schan. Deutsche Mutter und deutsches Kind, Arbeiter und Soldat, Mann und Frau im Berufsleben — sie finden hier Aufklärung über Kampf- und Daseinsbedingungen, Trost und Hilfe.

Karl August Lingner starb vor 25 Jahren in rastloser Arbeit für die Gesunderhaltung des Volkes; sein Werk lebt unvergänglich fort. Heinrich Berkau.



DEIN DANK-DEIN OPFER

2. KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Spezialisten für Strümpeldammbau am Wert
Auf diesem Gebiet sind die deutschen Pioniere Meister. Vom Feind gesprengte Straßen werden in kürzester Zeit wieder passierbar gemacht.
(M. Bauer, Atlantik, W.)

Bild links oben:
Der Duce und Reichsjugendführer Axmann im Forum Mussolini
Im Olympischen Stadion des Forum Mussolini in Rom fanden gymnastische und Chorübungen der italienischen Jugend statt, denen der Reichsjugendführer anlässlich seines Rom-Besuches beiwohnte.
(Atlantik, W.)

Englands Verteidigungslinien
Die britische Propaganda überschlägt sich in Versicherungen ein Unangreifbarkeit Großbritanniens. Die amerikanische Zeitung „Daily Mirror“ lüftet das Geheimnis der britischen Verteidigungsmethoden durch eine Karte, die hier wiedergegeben wird. Den naiven Leser mag dieses Schema der Verteidigung des britischen Inselreiches Eindrud machen — und dennoch wird er zugleich sagen, daß Deutschland im Besitz der gesamten Gegenüber unvergleichlich größere Möglichkeiten des Ueberrassungsangriff hat. Zählt er noch zu diesem Vorteil die Tatsache hinzu, daß Deutschen eine einzigartige Kriegserfahrung besitzen, so wird trotz aller britischen Illusionspolitik anerkennen, daß der deutsche Angriff auf England, wenn er einmal einsetzt, auch sein Ziel erreichen wird.
(Kartendienst Erich Zander, W.)

Mütter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ist das dein Ernst, Vater?“ Zeichenlos steht Marie-Theres vor dem Sägemüller. Der nickt gleichmütig.
„Meinst, ich spaße mit solch ernstlichen Dingen? Der Sepp ist ein guter Kerl, er wird dich bestimmt sofort nehmen, wann ich mit ihm spreche.“
„Und wie ich darüber denke, fragst du nicht?“
„Dabei gibt's nix zu fragen. Du hast dir die Suppe eingebrockt und mußt froh sein, wann ich dir jetzt einen rechtschaffenen Mann verschaffe.“
„Sepp Schnader paßt niemals zu mir, Vater!“
„Rede keinen Blödsinn, ich weiß das besser. Und dann hättest dir eben eher überlegen sollen, was du tust. Der Sepp ist ein guter Kerl, er freut sich mächtig, wann eines der Geiselhöner-Mädel seine Frau wird.“
„Und ... und wenn ... ich ihn doch nicht will?“
Der Sägemüller zieht die Augenbrauen hoch und lacht.
„Nicht will? Dann weißt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat für dich! So, nun geh in deine Kammer. Kannst wieder beim Sepherl schlafen. Und überlege net lang, ich fahr schon morgen früh zum alten Schnader runter.“
Marie-Theres sieht ein, sie kann jetzt nichts ausrichten bei ihrem Vater. Leicht schwankeend erhebt sie sich und verläßt die Stube.
Der Sägemüller schaut seiner Ältesten naa, bis die Tür sich hinter ihr geschlossen hat, dann brennt er sich seine Pfeife an.
Ein guter Gedanke von mir, auf den Sepp zu kommen, denkt er zufrieden. Dann ist die Geschichte gleich in bester Ordnung. Der alte Schnader schuldet mir schon eine Ewigkeit die sechs Tausender, die Sache ist also aus der Welt geschafft, wann sein Bub mein Madl nimmt. Freilich, ein bißchen damisch ist der Sepp, aber was will das schon besagen in diesem Fall? Marie-Theres soll froh sein, wann der Sepp auf den Leim geht. Morgen früh schon fahre ich 'nunter auf den Erlenhof. Mal sehen, was zu machen ist.“
Und der alte Alois Geiselhöner fährt am anderen Morgen wirklich hinab nach dem Erlenhof. Der Knecht muß den beiden Brauen das silberbeschlagene Sonntagsgeschirr anlegen, die Hufe putzen, daß diese glänzen wie ein Paar funkelneue Lackstiefel, und dann steigt der Sägemüller, angetan mit seinen besten Kleidern, auf das leichte Korbwägelchen und fährt peitschentallend davon.
Die beiden Schwestern lugen heimlich aus dem Küchenfenster und sehen dem Gefährt nach, wie es langsam den steilen Weg hinabholpert.
„Bin gespannt, was er ausrichtet, drunten“, sagt Sepherl endlich, nachdem sie das Fenster geschlossen hat.
„Meinst, daß der Schnader-Sepp dich zur Frau nähm?“
Marie-Theres antwortet nicht und starrt müde vor sich hin. Da schlingt Sepherl beide Arme um der Schwester Hals.
„Wenn ich dir doch helfen könnt', Resl! Aber ich bin halt ein dummes Weiberleut und seh' keinen Ausweg aus der dummen Geschichte!“
Da lächelt Marie-Theres flüchtig.
„Borerst warte ich ab, Sepherl. Zwingt Vater mich, den Schnader-Sepp zu freien, kann ich noch immer auf und davon gehen.“
„Was willst denn allein in der Welt?“
Ja, was will sie eigentlich allein in der großen Welt? Das hat Marie-Theres sich schon hundertmal gefragt in dieser langen schlaflosen Nacht. Aber den Schnader-Sepp heiratet sie nicht, auf keinen Fall. Dann lieber unter-

tauchen irgenowo, da man sie nicht kennt. Arbeiten kann ich, denkt Marie-Theres. Wenn ich nur eine Heimat fänd' für das arme Würmerl, das ich unterm Herzen trag! Das noch net weiß, wie schlecht die Menschen sind, das doch gar nix dafür kann, daß es das Licht der Welt erblicken soll. Und plötzlich birgt Marie-Theres das Gesicht in den Händen und weint bitterlich.

Erschüttert steht Sepherl dabei und fährt der Schwester unbeholfen über das schwere kastanienbraune Haar, das in dicken Flechten um Marie-Theres' Kopf liegt.

„Net weinen, Schwester“, bittet sie, während ihr selbst dicke Tränen in den Augen stehen, „vielleicht findet der Herrgott doch einen Ausweg. Wann du den Schnader-Sepp net freien willst, muß der Vater sich eben abfinden damit. Er wird dich doch net zwingen, einen Mann zu nehmen, dem du net gut sein kannst.“

So spricht die kleine kaum siebzehnjährige Sepherl zu der älteren Schwester und glaubt doch selbst nicht an ihre Worte. Oh, sie weiß, wie der Vater gewettert und geschimpft hat, als der verhängnisvolle Brief kam aus der Stadt, darin Marie-Theres dem Vater geschrieben von ihrer großen Not. Alles zusammen geheißt hat er Resl damals. Und Sepherl wunderte sich im stillen, daß das Wiedersehen zwischen dem Vater und der Schwester noch so glimpflich abgegangen ist. Vielleicht läßt der Vater sich doch noch erweichen und läßt ab von seinem Plan, Resl mit dem Schnader-Sepp zu verheiraten. Denn ein schöner Schwager ist der Sepp bestimmt nicht! Zwar, für sein Aussehen kann kein Mensch, den Leib hat der Herrgott gemacht, darüber darf kein Sterblicher sich ein Urteil anmaßen, aber auch sonst ist der Schnader-Sepp ein wenig lebenswerter Mensch. Man redet ihm nicht viel Gutes nach. Im Dorf drunten mag ihn kaum einer leiden. Und da soll Resl ihn heiraten, nur, weil ein kleines Würmerl im Anmarsch ist? Herrgott, daß man da doch helfen könnte! Aber wie nur? Wenn man nur einen Menschen wüßte, zu dem Resl im Notfalle gehen könnte! Krampfhaft sinnt Sepherl, bis ihr plötzlich ein Gedanke kommt. Und dieser Gedanke stimmt das junge Mädchen so froh, daß es einen neuen Junger ausstößt, trotz des bitteren Leibes, das die geliebte Schwester heimgeführt hat.

Marie-Theres schaut befremdet auf, als sie der Schwester hellen Jodler hört. Und Sepherl schmiegt ihr Gesicht schnell an Marie-Theres' Wange.

„Sei net bös, es überkam mich nur eben so! Weißt, was ich mir soeben gedacht hab?“ Und als Marie-Theres den Kopf schüttelt, sagt sie schnell: „Wann du den Sepp durchaus net haben willst und der Vater dich doch zwingen sollt', dann fährst einfach zur Bass nach Kronfeld. Die wird dich aufnehmen, bis das Schwerste vorüber ist.“

Schnell hebt Marie-Theres den Kopf. Daß sie daran noch nicht gedacht hat! Ihr Bass in Kronfeld wird ihr gewiß nicht die Tür weisen, wenn sie um eine Heimat bittet für einige Monate. Aber dann blickt sie entnütigt auf ihre Hände nieder. Nein, es geht nicht. Vater hat sich entzweit mit der Bass. Und es wäre viel verlangt, wenn Anne Steininger jetzt einspringen sollte. Oder könnte sie doch so großmütig sein, daß sie der Tochter des Betters nicht nachtrüge, was dieser ihr antat? Vater hat der Bass ein gutes Stück Erbteil weggeschnappt, als es ans Teilen ging bei des Großonkels Tod. Er wollte es auf einen Prozeß antommen lassen, als die Anne Steininger drohte ihn zu verklagen. Aber anscheinend hat sie doch nichts unternommen, denn man hört so gar nichts mehr von ihr. Ob sie dem Vater noch großt? Dann ist ihr natürlich die Möglichkeit genommen, nach Kronfeld zu fahren.

Sepherl steht mit glänzenden Augen vor Marie-Theres. „Was sagst denn zu meinem Plan?“

„Schön wäre es schon, wann ich zur Bass gehen könnt'. Aber du weißt doch, daß der Vater bös mit ihr ist. Anne Steininger wird mich gewiß net aufnehmen, wann ich sie um ein Unterkommen bitten möcht.“

Der frohe Glanz in Sepherls Augen verschwindet im Nu.

„Ja, daran hab ich allerdings net mehr gedacht, Resl. Aber was kannst du denn dafür, wann unser Vater sich mit ihr entzweit hat?“

Da lächelt Marie-Theres über des Schwesterchens sonderbare Logik. Aber kann es denn nicht sein, daß die Base doch ein gutes Herz hat und großmütig über das hinwegsieht, was zwischen ihr und dem Vater gewesen ist? „Ich denke, Sepherl, wir warten erst mal ab, was der Vater für Nachricht mit heimbringt. Vielleicht lacht der Schnader-Sepp ihn auch aus, wenn er mit seinem Vorschlage herausrückt.“

Aber in diesem Punkte hat sich Marie-Theres völlig geirrt. Der Schnader-Sepp ist sofort Feuer und Flamme als der Sägemüller durchblicken läßt, weshalb er heute nach dem Erlenhof gekommen ist.

„Die Marie-Theres ... Jessas, das hätt' ich mir net träumen lassen“, sagt er mit feuerroten Wangen.

Alois Geiselhöner lächelt befriedigt.
Ich werde leichtes Spiel haben, denkt er für sich. Der Sepp ist rein närrisch zur Resl und wird das Würmerl mit in Kauf nehmen, wann ich ihm alles schön erzähle. Und so spricht er in gut gewählten Worten von Marie-Theres' Leid, erzählt dem Schnader-Sepp ein Geschichtchen, das diesen ganz rührfelig werden läßt.

„Natürlich könnte mein Resl auf alle Höfe in der Umgegend sich einen Mann suchen gehen“, sagt der Sägemüller abschließend, „aber das wirst ja selbst wissen, Sepp, gelt? Und ... hm ... tja ... ich möchte aber dich haben. Du bist ein ganz guter Kerl und wirst der Resl net nachtragen, daß sie einmal vergessen hat, daß sie ein Geiselhöner-Madl ist. Und das Würmerl? Man weiß ja net, ob es am Leben bleibt. Aber wann wirklich, dann wirst ihm doch ein guter Vater sein?“

Sepp wischt sich über die Augen, dann greift er hastig nach des Sägemüllers Händen, die knöchern und verarbeitete auf dem harten Holz des eichenen Tisches ruhen.

„Sägemüller, ich freu mich riesig, daß du an mich gedacht hast! Ich verspreche dir, deiner Resl ein guter Mann zu sein und dem Kindl ein richtiger Vater. Aber ... bist ich denn der Resl auch willkommen?“

„Natürlich, Sepp! Das Madl wartet ja auf dich.“
Als der Sägemüller diese Worte gesagt hat, greift er hastig nach dem Weinglase, das vor ihm steht. Die Lippen eben ist ihm doch ein bißchen schwer gefallen.

Sepp lacht glücklich.
„Alsdann werde ich am nächsten Sonntagmorgen kommen und um die Resl freien. Ist dir's recht, Sägemüller?“

„Freilich, freilich! Je eher ihr versprochen seid, um so besser. Dann haben die Klatschmäuler wenigstens keinen Grund zum Tratschen. Und daß du es gleich weißt, zu dem Sechstausend, die dein Vater mir schuldet, lege ich noch viere dazu. Ihr könnt dann ganz gut wirtschaften herunteren. Hast sonst noch Sorgen?“

Da drückt der Sepp erst ein wenig, aber dann spricht er doch von einigen Neuerungen, die er unternehmen möchte. „Weißt, Sägemüller, so ein blitzsauberes Madl wie die Resl muß in einen ebenso blitzsauberen Hof kommen. Es gäbe allerlei auszubessern im Haus. Die Stuben müßten ein bißel hergerichtet werden, und auch sonst ist noch manches, das gemacht werden müßte. Was meinst, gäb'st mir noch zwei Tausender dazu?“

Aber da kommt der Sepp bei Alois Geiselhöner schlecht an.

„Wo denkst hin!“ sagt dieser schnell, „zehntausend Mark als Brautgabe sind für mich allweil viel Geld. Und hast eben selbst gesagt, daß meine Resl ein blitzsauberes Madl ist, also sei zufrieden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ritterkreuze für Truppenführer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht... auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Generalmajor Kirchheim, im Generalkommando des 1. Afrika-Korps,
- Generalmajor Crüwell, Kommandeur einer Panzer-Abteilung,
- Generalmajor von Apell, Kommandeur einer Schützen-Abteilung,
- Oberst Deulemann, Kommandeur eines Infanterie-Regiments,
- Hauptsturmführer Klingenberg, Kompanieführer in dem 4. Kradschützenbataillon.

Generalmajor Kirchheim, der sich bereits bei den Kämpfen um Verdun im Feldzug in Frankreich ausgezeichnet war an den Erfolgen des Afrika-Korps während der Operationen in der Cyrenaika in entscheidender Weise beteiligt. Als Führer einer Vorausabteilung nahm er nach schwerem Kampfe teil und öffnete damit die wichtige Küstenstraße für den Vorrückung auf Tobruk.

Generalmajor Crüwell hat als Kommandeur einer Panzerdivision die jugoslawischen Grenzstellungen im Rifabatal durchbrochen und trotz schlechtesten Wetters und schlechtester Straßenverhältnisse das gesteckte Ziel Velgrad innerhalb fünf Tagen erreicht. Dabei wurden mindestens fünf feindliche Divisionen und eine Kavalleriedivision zerschlagen und weitere feindliche Teile des jugoslawischen Heeres zur Auflösung gezwungen.

Generalmajor von Apell hat, nachdem er sich schon beim Vorstoß auf Slopie durch Umsicht und Schneid bei der Führung der Vorausabteilung besonders hervorgetan hat, sich auch als Führer einer gemischten, selbständigen Abteilung der Division aus hervortragen bewährt. Er hatte die Aufgabe, den im Vorgebiet südlich von Florina eingekesselten und sich nachdrücklich und zähe verteidigenden Gegner aus seiner Stellung zu werfen, um damit eine wichtige Passstraße nach dem Süden zu öffnen. Trotz größter Geländeschwierigkeiten hat Oberst von Apell unter schneidigem, persönlichem Einsatz in vorderster Linie mit seiner Kampfgruppe die feindliche Stellung so rechtlich durchbrochen, daß am folgenden Tage die Verfolgung des Gegners nach Süden aufgenommen werden konnte.

Oberst Deulemann war am 6. 4. 41 als Kommandeur des Infanterieregiments der Führer der vordersten Divisionen der Heeresgruppe. Sein Verdienst ist es, durch persönliche Führung in heftigem Feuer bei der Führung bisher unklarer starken Werkes Etnos der Metaxas-Linie über die Arbeit geschaffen zu haben, so daß bereits am 8. 4. der Angriff durch ein Bataillon seines Regiments durchgeführt werden konnte. Eine große Anzahl von Gefangenen, Waffen und große Munitionsvorräte waren die Beute. Durch geschickten Einsatz der anderen Bataillone durch Oberst Deulemann gelang es dem Regiment, die Stadt Kanti noch am 8. 4. zu besetzen und das Nestosüberqueren zu erreichen. Dadurch waren die Bedingungen für den siegreichen Nestosübergang des Armeekorps geschaffen.

Im Rahmen der Kämpfe der schnellen Kräfte des Generalkorps von Kleist drang Hauptsturmführer Klingenberg am 12. 4. 41 um 16.45 Uhr mit nur 9 Mann in Velgrad ein, wobei er rund 1000 Mann zu Gefangenen machte. Er übernahm darauf den Bürgermeister der Stadt zur Uebergabe auf sich. Um 18.45 Uhr erfolgte in Gegenwart des deutschen Kommandeurs, des deutschen Militärattachés und des Hauptsturmführers Klingenberg die formelle Uebergabe der Stadt. Hauptsturmführer Klingenberg, der während der gesamten Nacht Velgrad erreichten, sicherte Hauptsturmführer Klingenberg mit seinem Stützpunkt die deutsche Gefandtschaft. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht... auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Wolfram.

Konteradmiral Wolfram, Befehlshaber der Sicherung der Nordsee, hat mit den ihm unterstellten Verbänden an leichten Seestreitkräften Hervorragendes geleistet. Allein in den letzten drei Wochen wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen und sieben beschädigt. Auf Grund seiner reichen persönlichen Erfahrungen aus dem letzten Krieg und auf Grund seiner Tatkraft, die er bei der mangelbaren Taktik im Küstenvorfeld während des jetzigen Krieges bewies, hat er es verstanden, in den ihm unterstellten Truppen einen hervorragenden Kampfsinn großzuziehen, der sie zu höchsten Leistungen befähigt. Konteradmiral Wolfram selbst hat an zahlreichen Frontabschnitten teilgenommen, immer dann, wenn schwierige Aufgaben seinen persönlichen Einsatz verlangten. Gerade in der letzten Zeit hat er an der Spitze seiner Verbände Unternehmungen durchgeführt, die zur Erprobung neuer Wege zur Abwehr von Tieflegern dienen. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Wolfram erfahren gleichzeitig die ihm unterstellten Kampfverbände die ihnen gebührende Auszeichnung.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht... auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Major Enz, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Major Hoffmann-Schönborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung, Major Graf Schimmelmann von Lindenburg, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment, Major Kodre, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Major Enz hat sich 1939 in den Vorfeldkämpfen vor der Maginotlinie durch besonderen persönlichen Mut und entschlossenes Draufgängertum ausgezeichnet. Bei dem Durchbruch des Regiments durch die Maginotlinie und den folgenden Verfolgungskämpfen hat Major Enz in schweren Lagen durch rücksichtslos persönlichen Einsatz seine Truppe zu höchsten Leistungen angepörrt. Seine persönliche Tapferkeit und sein Drang in vorderster Linie zu kämpfen, kam in der Verleihung der Spange zum Eisernen Kreuz und des Infanterie-Sturmabzeichens zum Ausdruck. Im Feldzug gegen Serbien und Griechenland führte Major Enz die Angriffsgruppe des 1. Regiments als Schwerpunktstruppe gegen die Mupel-Stellung des Strumalates. In diesem Entschluß ist er an der Spitze seines Bataillons durch diese starken Stellungen durchgedrungen und hat in heftigem Kampfe und weiterem Vorstoß das weitgesteckte Angriffsziel im Rücken des Feindes erreicht.

Major Hoffmann-Schönborn war im Feldzug gegen Griechenland mit einer Batterie seiner Abteilung der Angriffsgruppe Ost unterstellt und leitete persönlich mit großem Mut und Draufgängertum den Einsatz seiner Panzergeschütze. Durch seinen persönlichen Einsatz und seine Entschlossenheit ermöglichte er es der Gruppe, durch die Stellung bis tief in den Rücken des Feindes durchzubrechen und den Zusammenbruch der feindlichen Front anzubahnen. Die Schlagkraft der Abteilung Hoffmann-Schönborn ist ein Verdienst ihres Führers.

Major Graf Schimmelmann von Lindenburg hat sich bereits im Ost- und Westfeldzug durch Unerschrockenheit und Tapferkeit ausgezeichnet. Er vernichtete bei diesen Kämpfen 33 feindliche Panzer, 48 Pat und 4 feindliche Batterien. Am 12. 4. 1941 stieß Major Graf Schimmelmann mit seiner Abteilung in das stark besetzte Fort Maralinci, vernichtete im ersten Ansturm eine Artillerieabteilung und machte über 2000 Gefangene. Durch diesen entscheidenden Erfolg wurde eine Feindgruppe ausgeschaltet, die den Vormarsch der Division in der Plante bedrohte. Auch dieser Erfolg ist dem persönlichen Einsatz des Kommandeurs zu verdanken, der mit seinem Kampfwagen stets in vorderster Linie den Angriff führte.

Major Kodre erhielt am 7. 4. 1941 den Befehl, sich mit seiner Panzerabteilung zum Anmarsch gegen das stark

besetzte und mit erheblichen englisch-indischen Kräften besetzte Wilsenfort El Mechili bereitzustellen. Als die Engländer mit starken Kräften einen Ausfallversuch machten, griff Major Kodre aus eigenem Entschluß und ohne Unterstützung durch andere Kräfte persönlich an der Spitze seiner restlichen 7 Panzerkampfwagen das Fort an und nahm es trotz stärkster feindlicher Gegenwehr. Der Divisionsstab der 2. englischen Panzer-Division, darunter 2 Generale und zwei Obersten im Generalsrang, etwa 3000 Gefangene, eine erhebliche Beute an Kriegsgütern aller Art, darunter fast 30 Panzerabwehrgeschütze, waren der Erfolg dieses Angriffs.

Major Kodre hat als Kompanieführer am 7. 4. 41 bei einem Angriff auf die griechische starke Befestigung „Sellas“ außerordentliche Umsicht und Tapferkeit bewiesen. Mit mehreren Stützpunkten in den überragenden Berggipfeln der Höhe 510 eingebaut, beherrschte das starke Fort Sellas die einzige Vormarschstraße der Division. Major Kodre setzte seine Kompanie, den richtigen Zeitpunkt erkennend, unter persönlichem Einsatz zum Sturm auf das Fort an und riß sie von Wunfer zu Wunfer vor. Dieser ungestörte Angriff überrückte den Gegner derartig, daß er sich mit 14 Offizieren und 400 Mann ergab.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Korth

D.N.B. Berlin, 3. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht... auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Korth.

Kapitänleutnant Korth hat als Unterseebootskommandant bisher 14 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 80 711 B.M.T. versenkt, hiervon sind 31 954 Bruttoregistertonnen besonders zu bewerten, da diese Versenkungssumme mit einem kleinen Boot erzielt wurde. Außerdem hat er Minenaufgaben dicht unter der englischen Küste erfolgreich durchgeführt. Kapitänleutnant Korth hat sich auf seinen Fahrten als besonders zäher und ausdauernder Kommandant erwiesen. In der Verfolgung von Geleitzügen hat er sich außerordentlich bewährt und trotz feindlicher Gegenwirkung bis zum Erfolg an ihnen festgehalten.

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Tagerrät — ein Markstein in der Seekriegsgeschichte. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat anlässlich der 25jährigen Wehrmacht des Tages, an dem die deutsche Hochseeflotte vor dem Tagerrät, die britische Große Flotte in der größten Seeschlacht aller Zeiten schlug, folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine erlassen:

An die Kriegsmarine. Als am Abend des 31. Mai 1916 der deutsche Flottenchef, Admiral Scheer, in fühnem, rücksichtslosem Angriff vor dem Tagerrät die Linien der britischen Schlachtflotte gepörrt hatte und am folgenden Tage zu neuem Kampfe bereit war, hatte der Briten mit schweren Verlusten das Feld geräumt und der deutschen Hochseeflotte die Nordsee überlassen. Was bei Coronel verheißungsvoll begonnen, war vor dem Tagerrät zum leuchtenden Triumph geworden: der Nimbus der britischen Unbesiegbarkeit zur See war endgültig zerrissen, und Deutschland hatte sich das Anrecht auf freie See und Weltgeltung erkämpft. Die Tagerrätsschlacht wurde zum Markstein in der Seekriegsgeschichte, zugleich aber eröffnete sie eine neue Epoche im Ringen um die Freiheit der See. Wir, die wir heute von neuem gegen Englands Seetrännei in einem Kampfe auf Leben und Tod stehen, haben im Geiste der Männer, die vor 25 Jahren den Siegesforterber sich errangen, mit fortgesetzten schweren Schlägen dem Feinde zugeföhrt. Wir werden im Vertrauen auf unsere Kraft und unser Können den Feind weiter im harten Angriff treffen und unsere starken Waffen führen, bis der Sieg unser ist. Heil unserem Führer.

Höhere Erziehungs- und Bildungstufe

Die Hauptschulen — Errichtung in den neuen Gebieten ab Herbst

Die Errichtung von Hauptschulen nach ostmärktischem Vorbild, die auf Grund einer Entscheidung des Führers im November vergangenen Jahres angekündigt worden ist, wird zum Beginn des Schuljahres 1941/42, also zum Herbst des laufenden Jahres, vollzogen werden, und zwar zuerst in den neuen Gebieten im Osten und Westen.

Der grundlegende Erlass, der das Datum vom 22. April 1941, kennzeichnet das Wesen der Hauptschule in großen Zügen und trifft darüber hinaus alle Verfügungen, die für die Errichtung und das Ausmaß der Aufbauarbeit in den neuen Gebieten wesentlich sind.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Die Hauptschule besteht danach selbstständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erzieht aus diesem alle Schüler(innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen ausreichten Anforderungen genügen, wenn sie nicht an eine höhere Schule übertreten, und führt die Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer höheren Erziehungs- und Bildungstufe, die über dem Volksschulniveau liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe.

Augen der Liebe

Eine Geschichte von Erwin Sedding.

Als ich die Haustür schließen wollte und einen letzten Blick ins Freie warf, bemerkte ich auf der Straße einen Mann, dessen Unwesenheit mir verdächtig vorkam. Es war im Winter, spät abends. Wir wohnten sehr einsam. Unserem Hause gegenüber lag der Stadtpark, dessen entlaube Bäume hoch und struppig hinter einem dunklen Bretterzaun auftraten. Unmittelbar davor stand der Fremde.

Ich rief ihn an und erkundigte mich, ob er etwas suche. Er antwortete nicht, so daß ich zunächst glaubte, ich hätte ihn erschreckt. Dann aber löste er sich aus dem Schatten und kam mit langsamen Schritten auf mich zu, während ich im grauen Licht des bedeckten Himmels wenig mehr von ihm zu erkennen vermochte, als daß er eine Sportmütze trug und seine Hände in den Manteltaschen hielt.

Eine Armlänge vor meiner Türschwelle blieb er stehen. „Sie sind um Ihre Sicherheit besorgt!“ sagte er mit einer tiefen und melodischen Stimme. „Wenn ich nun die Abficht hätte, hier draußen noch eine Weile umherzuspazieren, — wie überzeugen Sie Sie, daß ich nicht der Einbrecher bin, den Sie in mir vermuten?“

„Zudem Sie mir den Grund Ihrer seltsamen Nachtpromenade nennen!“ gab ich zurück, obgleich mein Mißtrauen durch seine verbindliche Art fast besänftigt war.

„Ja“, meinte er und hob die Achseln, „am liebsten würde ich Ihnen die Wahrheit sagen, aber die Wahrheit hat immer so wenig Glaubhaftes! Wollen Sie sie trotzdem hören? Also: Ich suchte nichts als den Zaun dort, den alten Bretterzaun, verstehen Sie?“

Nein, das verstand ich ganz und gar nicht, und von dem Zaun wußte ich mit Bestimmtheit nur dies: daß ich ihn bald nicht mehr sehen würde. Wir lebten im Umzug. Seit Wochen hatten wir unsere Wohnung gekündigt, weil meine Frau erklärte, den Anblick jener morschen Bretter nicht länger ertragen zu können. Der Park sei wunderbar, sagte sie, aber unterhalb, das graue Holz, stimme sie auf die Dauer schweremütig. Ich gebe zu, daß der Zaun ein geschmackloses Un Ding war.

Noch während ich diese Gedanken ordnete, fiel ein helleres Mondlicht aus den Wolken hindurch auf die Züge des Mannes neben mir. Da hat ich den Fremden ins Haus! Wer die Gesichter der Menschen zu deuten gelernt hat, der vertraut dieser Schrift, wie andere sich auf einen Empfehlungsbrief verlassen. Meine Frau räumte gerade den Tisch ab; die Reste ihrer Näherer füllten den Aschenbecher. Wir setzten uns um die grüne Lampe, schnell waren ein paar Gläser bereit.

„Als ich die Prima des Gymnasiums besuchte“, hörten wir unseren Gast berichten, „wohnte hier in dieser Wohnung unser Mathematiklehrer. Wenn ich die Zimmer nicht verwechselt, so habe ich ihn dort, wo jetzt Ihr Bücherregal steht, eine Strafarbeit ausgeübt. Denn seit ich mit seiner Tochter auf dem Schlitten gefahren hatte, hing mir die Planimetrie zum Hals heraus.“

Wir waren beide achtzehn Jahre alt. Ich weiß nicht, ob das Nodeln auf der Straße heute noch üblich ist. Damals fuhrten wir am Park entlang bis hinunter auf die Eisbahn; nachmittags die Kinder, abends die Jugend fast des ganzen Städtchens. Wegen elf zogen die meisten wieder nach Hause. Es war an einem Dezemberabend, als wir uns zum ersten

Male küßten. Wir standen drüben am Bretterzaun, Maria trug einen weißen Sweater, der Mond wanderte hinter dunstigen Wolken wie heute. So ergriffen ich war, konnte ich doch damals noch nicht ahnen, wie das Schicksal alles in jene Stunde zusammenpreßte, was es je an Glück über mich auszusüßten hatte.

Eine Woche dauerte die Verzauberung. Für die Weihnachtstagen mußte ich auf das Landgut meiner Eltern. Als das neue Quartal begann, war der Oberlehrer verfehrt worden, Maria für mich verloren! Krank vor Schmerzen taumelte ich dem Abitur entgegen. Man ließ mich durchfallen. Im Sommer, als der Weltkrieg ausbrach, trat ich ins Heer.“

Der Fremde nahm einen Schluck. Wir bemerkten, daß sein Haar an den Schläfen silberte. Schweigend warteten wir, bis er fortfuhr:

„Ich wurde kein Dichter. Ich wurde kein Feld. Ich wurde nichts, wovon zu erzählen wäre. Ich wurde Kaufmann. Mein Leben haben Hunderttausende gelebt. Es hieß: hier an einer Wiege und dort an einem Sarge stehen, — arbeiten, arbeiten!“

Aber Maria konnte ich nicht vergessen. In unzähligen Nächten der Einsamkeit habe ich mit ihr gesprochen. Sie blieb für mich der Inhalt meiner Jugend, sie war mir mein Glaube, mein Gewissen, mein Menschenum. Ich besaß kein Andenken an sie, wie andere ein Andenken an ihre Geliebte verwahren: eine Locke, ein Foto, einen Brief. Nichts hatte Maria mir gelassen als die unzerstörbare Erinnerung.

So kam es, daß ich im Geiste um diesen Stadtpark wandern mußte, achtundzwanzig Jahre lang, bis der Zufall mich heute körperlich herführte. Sie mögen es närrisch finden, daß einer zu einem leeren Bilderrahmen läuft, besonders, wenn der Hintergrund nichts Erfreulicheres ist als ein halb verwitterter Zaun und ein paar knarrende Bäume. Aber ich liebe auch noch den dunklen Rahmen, ja, und meine Klarheit — habe ich Sie Ihnen ausdrängen wollen?“

Als unser Gast gegangen war und ich ins Wohnzimmer zurückkehrte, fand ich meine Frau sehr nachdenklich in ihrem Sessel. Sie hielt ihre Handarbeit auf den Knien und blickte wie verloren in das Licht der Lampe.

„Weißt du“, sagte sie, „jetzt tut es mir beinahe weh, von hier fortzugehen! Ob wir die Kündigung noch rückgängig machen könnten?“ Darauf hatte ich geantwortet:

„Nein“, erwiderte ich, „erstens geht das nicht mehr, und zweitens fahren Menschen, die den Krebs nachahmen, immer schlecht. Uebrigens hätte dir einfallen müssen, daß die ganze Geschichte auf einer groben Täuschung beruht!“

„Wieso? — Wie meinst du das?“

„Ich wollte es vorhin nicht aussprechen: der Zaun, der dir seit heute so besetzt erscheint — er stammt von der inzwischen abgerissenen Bachmühle! Die sparsamen Stadtväter haben ihn vor ungefähr fünf Jahren an Stelle des umstinkenden Geseht, — kurz bevor wir hier einzogen.“

Silblos sah meine Frau mich an.

„Aber etwas anderes könnten wir uns merken!“ meinte ich und legte meinen Arm begütigend um ihre Schultern. „Nämlich: daß es auf dieser Welt weit weniger auf die Dinge ankommt als auf die Augen! Was hätte der Fremde uns sonst zu sagen gehabt? Solange wir uns vorhalten, daß es kann: einen Winkel auf Erden abt, der nicht traend weissen Seimat wäre, fern noch so armeltes Haus, das einem anderen nicht kostbar erschiene, — glaubst du nicht, daß wir uns da eigentlich überall glücklich fühlen müßten, wohin das Leben uns auch noch stellen mag?“

Zum viertenmal verjagt

Zum viertenmal sind jetzt die Engländer von den Deutschen aufs Haupt geschlagen worden. Überall, wo sich die Briten den deutschen Soldaten zum Kampfe stellten, mußten sie die Ueberlegenheit der deutschen Waffen anerkennen. Angefangen von Norwegen, wo ihr Abenteuer mit der schmachvollen Flucht aus Kamfjos und Andalsnes sowie aus dem Gebiet von Narvik endete, über die nicht minder schimpfliche Flucht von Düntkirchen, wo sie den Franzosen das Köpfchen überstießen, um ihr eigenes Leben über den Kanal in Sicherheit zu bringen, bis zu den beiden mißglückten Expeditionen auf dem Wallan und auf Kreta — überall wurden die Briten von den Deutschen in die Flucht geschlagen. Kein Wunder, daß die englische Presse sich allmählich Gedanken über die Ursachen dieser fortgesetzten Niederlagen macht. So warnt „Evening News“ die englische Heeresleitung ausdrücklich davor, sich selbst zu täuschen und die deutschen Soldaten so gering einzuschätzen, daß man sie sich angeblich mit einer kleinen Handbewegung vom Leibe halten könne. Die „Times“ allerdings schlägt als vorichtigste Zeitung vor, mit dem Urteil noch zu warten, bis die Regierung endgültig Stellung zu dem Fall Kreta genommen habe. Trotzdem muß sie zugeben, daß die Ausbildung des britischen Soldaten als Einzelkämpfer anscheinend nicht genügend war und daß man in Zukunft den größten Wert auf diese Ausbildungsart legen müsse. Wir erinnern uns, daß die britische Propaganda vor einigen Tagen noch behauptet hatte, der deutsche Soldat sei verloren, wenn er seine Maschine verlassen müsse, und der britische Soldat sei im Kampf Mann gegen Mann dem deutschen weit überlegen. Offenbar ist diese „Ueberlegenheit“ der Briten so groß gewesen, daß sie jedesmal von Norwegen bis Kreta den kürzeren zogen und unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials auf ihre Schiffe flüchteten, soweit sie nicht auf dem Schlachtfeld blieben oder den „unterlegenen“ deutschen Soldaten als Gefangene in die Hände fielen.

Ein drastisches Bild von der britischen „Ueberlegenheit“ gibt ein amerikanischer Berichterstatter, der die Ankunft der ersten britischen Truppen aus Kreta in Kairo schildert. Die Soldaten seien zerlumpt, blutend mit schmutzigen Verbänden und vielfach schublos angekommen und hätten im Gegensatz zu Düntkirchen nicht gelacht, sondern bittere Gesichter gezeigt. Sie seien erbittert darüber, daß die britische Luftwaffe nicht zur Stelle gewesen sei und daß Kretas Flugplätze nicht durch Minen für die Deutschen unbrauchbar gemacht worden seien. Die Deutschen hätten alle Häfen besetzt, so daß die britischen Zerstörer an den offenen Stränden unter MG-Feuer der Staffas Soldaten aufzunehmen mußten. Die deutsche Strategie sei vollkommen. Sie hätten jede Geschützstellung erkundet und so lange bombardiert, bis die Batterien zum Schweigen gebracht worden seien.

Dieses Gedächtnis der britischen Mitkämpfer von Kreta ist wohl die beste Widerlegung der Londoner Ruhmredereien von der „Ueberlegenheit“ der britischen Soldaten und ihrer Führung. Man kann es begreifen, wenn die „Daily Mail“ unter diesen Umständen die für die britische Kriegsführung verantwortlichen Männer scharf angreift und ihnen zum Vorwurf macht, daß sie nichts aus der deutschen Taktik des Luftwaffen- und Panzerkampfes gelernt hätten. Wenn freilich das Blatt das Allheilmittel für England in einer „radikalen Aufrüstung der Heimatfront“ erblickt, so wird auch diese neueste Kampagne an dem Schicksal Englands nichts mehr ändern können.

Heldentat der Filmberichter

Der Einsatz unserer Fallschirmjäger in der neuen Deutschen Wochenschau.

In der neuen Deutschen Wochenschau hat sich der P.M.-Filmberichter Eberhard von der Heyden, der bei den Kämpfen in Griechenland den Heldentod gefunden hat, selbst ein Denkmal gesetzt, und in dramatischen Bildern sehen wir, wie die P.M.-Männer überall dort, wo die Deutschen im Angriff sind, sich mit in den vordersten Reihen bewegen. E. von der Heyden, dessen Bilder in so vielen Wochenschauen zu sehen waren, konnte bei seinen letzten Aufnahmen noch den kühnen Handstreich unserer Fallschirmjäger auf den Kanal von Korinth festhalten. Wir sehen die Fallschirmjäger, wie sie ohne Zaudern geradewegs hindurch abspringen, wir sehen sie landen, blickartig sich von der Behinderung durch den Fallschirm befreien, und im gleichen Augenblick greifen sie zu den Waffen, stürmen vorwärts und stehen mitten im Kampf.

Der Einsatz bei Korinth galt der Inbesitznahme einer wichtigen Brücke. In vorderster Linie sehen wir E. von der Heyden stürmen, da auf einmal explodiert eine Zeitbombenbombe, die die Brücke in die Luft fliegen läßt, und dieser tapfere P.M.-Mann fand hierbei den Heldentod. Seine Kameraden aber bergen ihn und retten das Aufnahmematerial. Aber sie stürmen auch unentwegt weiter vorwärts, brechen den feindlichen Widerstand und verfolgen auf Beutesfahrzeugen den fliehenden Feind, bis er endlich gestoppt ist und nunmehr den Weg ins Gefangenentager antreten mußte.

Ferner bringt die Wochenschau interessante Bilder aus Nordafrika, wir sehen, wie General Rommel von dem Oberbefehlshaber der italienischen Wehrmacht das Komptur-Kreuz des Savonen-Ordens überreicht bekommt und nehmen zuletzt an einem Nachtangriff auf Liverpool teil, bei dem uns die Filmbilder einen Eindruck von der verheerenden Wirkung der deutschen Bomben geben, die unzählige Brandfackeln in der Nacht aufsteigen lassen.

Japan läßt sich nicht täuschen

Jederzeit zum Einsatz seiner Kriegsstärke und Luftwaffe bereit

„Japan lasse sich über die Absichten der Vereinigten Staaten im Fernen Osten nicht täuschen“, schreibt „Kotomiyu Schimbun“.

Die Tatsache, daß Roosevelt in seiner jüngsten Rede die japanisch-amerikanischen Beziehungen unerwähnt ließ, gebe keinesfalls Veranlassung zu der optimistischen Annahme, die U.S.A. hätten ihre bisherige feindliche Politik gegenüber Japan geändert. „Japan müsse“, so schreibt das Blatt, „mit allen Möglichkeiten rechnen und weiterhin jederzeit vorbereitet sein, seine 500 Kriegsschiffe und 4000 Flugzeuge zur Verteidigung seiner Interessen einzusetzen.“

Britischer Rückzug aus Fernost

Die bekannte britische Maschinenfabrikation, die die Fernostinteressen der verschiedensten großen englischen Schiffahrts- und Versicherungsfirmen vertritt, hat beschlossen, die japanische Zweigstelle in Kobe ab 16. Juni aufzulösen. Domet bezeichnet diesen Entschluß als weiteren Rückzug der britischen Schiffahrt aus Fernost. Die Maßnahme könne als bezeichnend für die zukünftige Haltung der übrigen britischen Schiffahrtsgesellschaften angesehen werden. Es komme ihr daher höchste Bedeutung zu.

Am Freitag Sonder Sitzung des japanischen Oberhauses

Vericht Masuotas

Tokio, 4. Juni. (Staatsdienst des M.W.) Das japanische Oberhaus wird am kommenden Freitag zu einer Sonder Sitzung zusammen treten, um einen Bericht Masuotas über das Ergebnis seiner Europareise und die gegenwärtige internationale Lage entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werden Mitglieder des Oberhauses den Außenminister gleichzeitig um Beantwortung von Fragen bitten, die im Zusammenhang mit den jüngsten politischen Ereignissen stehen.



Fallschirmjäger kurz nach der Landung auf Kreta. P.M.-Fot. Weltbild (M.)

Eine legensreiche Einrichtung

75 Jahre Kommissar in der freiwilligen Krankenpflege

Am 31. Mai 1941 jährt sich zum 75. Male der Tag, an dem die Dienststelle des Kommissars der freiwilligen Krankenpflege geschaffen wurde. Nachdem im Jahre 1864 die Genfer Konvention zustande gekommen war, zu dem Zweck die Leiden der Verwundeten und Kranken im Krieg zu lindern, war noch im gleichen Jahr der Preussische Verein zur Pflege der im Feld verwundeten und erkrankten Krieger ins Leben gerufen worden; er bestand im dänischen Krieg die erste Feuerprobe. Um die für den Kriegesfall zur Verfügung stehenden pflegerisch tätigen Vereinigungen unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen, schuf König Wilhelm I. am 31. Mai 1866 das Amt eines königlichen Kommissars und Inspektors der freiwilligen Krankenpflege und übertrug es durch Kabinettsorder dem Kanzler des Johanniterordens, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode.

In den nachfolgenden Kriegen 1866/71 und 1914/18 hat es sich gezeigt, wie notwendig und zweckmäßig diese Unternehmung unter einer zentralen Leitung war, die in enaustem Einvernehmen mit den Dienststellen des Heeres schon im Frieden die umfangreichen vorbereitenden Maßnahmen für die Errichtung und Ausrichtung des im Krieg einzusetzenden weiblichen Pflegepersonals zu treffen hatte. Dank der aufopfernden Mitarbeit aller in der freiwilligen Krankenpflege zusammengeschlossenen Vereinigungen und der Vereinnahmung ihrer Mitglieder konnten auch im letzten Krieg die hohen Anforderungen, die an das weibliche Pflegepersonal gestellt werden mußten, restlos erfüllt werden.

Das Amt, das jetzt eine Dienststelle des Oberkommandos der Wehrmacht bzw. der Heeres-Sanitätsinspektion ist, wird zur Zeit von Generalstabarzt Prof. Dr. Kapp verwaltet, dem in den Wehrkreisen die Inspektoren des Deutschen Roten Kreuzes als seine Beauftragten zur Seite stehen. Mit ihrer Unterstützung sind im Frieden die Maßnahmen vorbereitet worden, die jetzt im Krieg unseren verwundeten und kranken Soldaten die nicht hoch genug zu schätzende Wohltat der Pflege und Betreuung durch geschultes weibliches Personal ermöglichen. Die Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege können mit Recht das hohe Bewußtsein haben, daß sie auch in diesem Krieg nicht unwesentlich zur Erleichterung des Loses unserer pflegebedürftigen Soldaten beitragen.

Die Sommerlager werden vorbereitet

Arbeitslager der Führerschaft der sächsischen Hitler-Jugend (NSG). Die Gebietsführung Sachsen (16) der Hitler-Jugend hatte über Pfingsten ihre gesamte hauptamtliche Führerschaft zu einer Arbeitslagerung in die Gebietsführerschule in Schneckenstein zusammengeholt. Der umfangreiche Tagungsplan, der unter der Leitung des NS-Gebietsführers Kranz durchgeführt wurde, befaßte sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung der diesjährigen Sommerlager, mit der Durchführung der bevorstehenden Baum- und Unteraufsportfeste, mit dem Ausbau der erweiterten Kinderlandverschickung, mit dem Ernteertrag, wie überhaupt mit den Kriegeseinsätzen der Hitler-Jugend, denen heute eine erhöhte Bedeutung zukommt und deren Durchführung trotz zunehmender Schwierigkeiten auf alle Fälle sichergestellt werden muß.

Den Abschluß und Höhepunkt dieser Tagung bildete ein großangelegtes Meister des Leiters der Hauptabteilung „Bildende Kunst“ im Kulturamt und Sonderbeauftragten des Bauamtes in der Reichsjugendführung Oberbauinspektors Hartmann über „politische und erzieherische Aufgaben des Bauens der Hitler-Jugend“.

Ausländische Dozenten bei der Gaufrauenchaft

(NSG). Professoren, Dozenten, Vektoren aus Italien, Japan, Bulgarien, China, Schweden waren auf Einladung der Gaufrauenchaftsleiterin bei der NS-Frauenchaft zu Gast. Sie bekamen einen Einblick in Aufbau und Tätigkeit der größten Frauenorganisation der Welt, „Das Deutsche Frauenwerk“. Alle Ausländer waren erstaunt über die gewaltigen Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes, von denen sie nur kleine Ausschnitte in den wenigen Stunden des Besamenseins kennenlernten wollten.

Diese Aufklärungsarbeit, die das Deutsche Frauenwerk leistet, trägt mit dazu bei, das Verständnis für das neue Deutschland zu stärken.

Oberstleutnant a. D. Benary 60 Jahre. Am 3. Juni beging der bekannte Militärschriftsteller, Oberstleutnant a. D. Albert Benary seinen 60. Geburtstag. Er ist der Verfasser des „Ehrenbuch der deutschen Feldartillerie“ und zahlreicher Regimentsgeschichten sowie kriegsgeschichtlicher Abhandlungen. Viele Jugendbücher stammen aus der Feder dieses hervorragenden Frontoffiziers des Weltkrieges. Auch an dem Kampf gegen die Kriegsschuldlinge und gegen das Verfall der Diktat hatte Oberstleutnant Benary großen Anteil.

Portugiesischer Dampfer im Sturm untergegangen. Der in den Gewässern Neufundlands und Grönlands fischende portugiesische Dampfer „Santa Quitéria“ ist in einem heftigen Sturm untergegangen. Die 50 Mann starke Besatzung konnte von anderen Fischerbooten gerettet werden.

Soldatenheime

Grüß der Heimat an die Soldaten!

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der Deutschen Arbeit, Postcheckkonto 3893 Berlin.

Bereit sein für Deutschland!

Die Fahnen des Sieges wehen über Kreta, die Tapferkeit der Briten im Mittelmeer wurde durch die Tapferkeit deutscher Fallschirmjäger und Luftlandtruppen und durch die todesbewussten Einsatz unserer Kampfflieger in kürzester Zeit bezwungen. Es ist selbstverständlich, daß wir in der Stunde des Sieges zuerst der Heldentaten der kämpfenden Truppe denken, aber in dieses Gedanken mischt sich zugleich auch Sorge um all die tapferen Männer, die für die Errichtung des Sieges schwere Wunden an sich genommen haben. Wenn wir vor unseren Augen das Schlachtfeld auf Kreta stehen lassen, dann wissen wir, daß auch die Helfer unserer Soldaten mit dabei gewesen sind, dann wissen wir, daß in derselben Gefahr, mit der das Feindfeuer der Briten die verschiedenen Waffengattungen berechnete, auch die Sorge für die Verwundeten organisiert worden ist, denn dort, wo deutsche Männer kämpfen, ist auch das Deutsche Rote Kreuz mit seinen zahllosen Helfern zu finden. So mancher tapferer deutsche Soldat dankt dem schnellen Eingreifen des Deutschen Roten Kreuzes sein Leben. So mancher glaubte, zum letzten Schlaf auf Feindes Boden seine Augen zu schließen, wachte in den laubigen Linien eines Feldlagers auf und hörte als ersten Gruß des wiedergeborenen Lebens die Stimme einer D.M.K.-Schwester und fühlte sich einmal wunderbar geborgen.

Kampftage an der Front sind aber auch für die Schwester des Deutschen Roten Kreuzes Tage höchsten Einsatzes. Wenn die Augen hundertmal zufallen wollen, es darf nicht sein. Erst muß alles, alles geholfen werden, die der dringenden Pflege bedürfen, und wenn die Schwester Tag um Tag und noch einmal Tag und Nacht auf den Weinen sitzen müssen. Wenn wir auch nur einmal aus dieses opferreichen Lebens einer D.M.K.-Schwester bewußt werden, dann können wir wieder hinter eines der großen Geheimnisse unserer Sieges. Immer bereit sein, das ist alles, was bereit sein in Deutschland. Stärker als alle Strapazen, als alle Ermüdung ist der Glaube, der uns befeuert, und dieser Glaube läßt uns jedes Opfer am Altar des Vaterlandes bringen. Es bedarf dafür für uns überhaupt keiner Mahnung mehr. Die Opfergabe für die deutsche Volksgemeinschaft sind unserm Lebensrhythmus so etwas Natürliches geworden, da man darüber gar nicht mehr zu sprechen braucht. Aber das ist das Schöne: sie sind nichts Alltägliches geworden, sie haben etwas Festliches, Bestimmtes und Feierliches behalten. Jedes Großen, den wir spenden, mahnt uns, noch mehr zu tun, er ist nicht weiter als eine Abschlagszahlung auf eine schließlich unteilbare Schuld. Jeder Großen aber, den wir für die Deutsche Rote Kreuz spenden, ist begleitet von den unzahlreichen Wünschen des ganzen Volkes für die glückliche Genesung derer, denen der Krieg schwere Wunden schlug.

Vorwärts im Geiste der Sieger von Kreta! So rief der Reichsmarschall Hermann Göring in einem Tagesbefehl die Luftwaffe zu. Dieses Wort soll auch in unseren Herzen Echo finden, und unsere Spende für die 3. Hausammlung zugunsten des 2. Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz soll der schönste Dank der Heimat an die Weizmann der Briten sein im Mittelmeer sein. Des Feindes Anstrengungen in Kampf und Opfer wird seinen schönsten Lohn im Endziele unserer Waffen finden!

Unterstützt die arbeitende Frau!

Millionen von Frauen stehen heute im Verkehr, in der Verwaltung und Industrie, im Handwerk und Handel, in den freien Berufen an den Arbeitsplätzen der Männer. Ihre Arbeit ist von entscheidender Bedeutung für den Endsiege! Ihre Einkehr und Pflichterfüllung gilt unter Dank und ungerer Anerkennung. Sie geben der kämpfenden Front einen festen Rückhalt. Wir haben die Pflicht, auf diese schaffenden Frauen Rücksicht zu nehmen. Darum:

Hausfrau! Besorge die Einkäufe deiner Hausgenossin, auf Arbeit geht. Kümmere dich um ihre Kinder!

Hausfrauen! Ueberlaßt die Spätnachmittags- und Abendstunden der arbeitenden Frau aus dem Betriebe zum Einkauf!

Nichtberufstätige! Ueberlaßt die Verkehrsmittel den Morgen- und Abendstunden den Berufstätigen! Nehmt ihnen sonst die Plätze weg, auf die sie ein Recht haben!

Berkehrsteilnehmer! Die arbeitende Frau im Verkehrswesen hat es besonders schwer. Begegnet ihr freundlich und hilfsbereit!

Kampf gegen den Wildschaden

Infolge der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten sind die Abschusspläne für Schalenwild im letzten Jagdjahr nicht erfüllt worden. Auch die Höhe des alljährlichen Zuwachses ist teilweise zu niedrig angelegt worden. In vielen Jagdgebieten hat deshalb eine zahlenmäßige Zunahme stattgefunden, die weder im Hinblick auf die Landesökonomie noch im Hinblick auf die hegerischen Ziele verantwortet werden kann. Der Reichsjägermeister hat angeordnet, daß in jedem Hochwildjagdbezirk 20 Prozent mehr Rotwild abgeschossen werden, als im Abschussplan vorgezeichnet ist. Anträge auf Abschusserhöhung sind darüber hinaus ungenehmigt. In Gebieten mit besonders hoher Landesökonomie ist jedes Stück Rotwild ohne Unterschied des Geschlechts unter Aufhebung der Schonzeit sofort abzuschließen. Ueber den Einsatz der örtlichen Jägerschaften hinaus stehen auf Anforderung der Jagdbehörden Abschusskommandos zur Verfügung, wenn der Abschuss infolge Fehlens der notwendigen Jagd nicht durchgeführt werden kann. Derartige Abschusskommandos werden auch dann eingesetzt, wenn die Notwendigkeit aus Grund der Wildschadensmeldungen gegeben ist. Der Reichsjägermeister macht es weiter den Jagdbehörden zur Pflicht, eine Zunahme des Schwarzwildbestandes nicht zuzulassen. Da sich die Rotwildbestände von den Schäden des Winters 1939/40 wieder erholt haben, ist auch hier eine niedrigere Festsetzung des Abschusses nicht angebracht. Ferner soll ein Anwachsen der Wildkaninchenbestände verhindert werden. Die Verjagung des Fuchses ist mit allen Mitteln durchzuführen. Der Reichsjägermeister erklärt, daß die Verhinderung von Wildschäden im kommenden Jagdjahr die wichtigste Aufgabe aller Jagdbehörden und aller deutschen Jäger ist.

Berliner Effektenbörse.

Nach fester Eröffnung wurde die Kursgestaltung im ersten Aktienverkehr nach der Unterbrechung durch die jüngsten feiertage uneinheitlich, einzelne Werte fielen jedoch durch bedeutende Steigerungen auf, da sich stärkerer Materialmangel fühlbar machte. Am Rentenmarkt blieben Pfandbriefe gefragt. Die Gemeindefinanzierungsanleihe notierte wieder 102,80. Die Reichsaltschuldentheile, die in den letzten Tagen gestiegen war, stellte sich auf 161 1/2. Erstmals amtlich notierten wurden 40er Reichsschätze, Folge VII, mit 103 1/2 Prozent. Steuerzuschüsse I nannte man 103 1/2 (103 1/2). Steuerzuschüsse II notierten Juni 108 1/2, Juli 107 1/2, August 107 1/2, September 107 1/2, Oktober 107 1/2, November 106 1/2 Prozent. Tagesgeld erforderte weiterhin 1 1/2-2 1/2 Prozent. Der Privatdiskont wurde um 1/2 auf 2 1/2-2 1/2 Prozent herabgesetzt. Die letzte Diskontermäßigung erfolgte am 16. September 1940. Die Sätze für kurz- und langfristige unverbrieftliche Schatzanweisungen wurden gleichfalls um 1/2 Proz. ermäßigt.

1000 Briten und rund 4000 Griechen auf Kreta gefangengenommen

Berlin, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Bei den Kämpfen auf der Insel Kreta wurden nach bisherigen Feststellungen mehr als 8000 Briten und rund 4000 Griechen gefangengenommen. Zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze sowie große Mengen an Munition, Bekleidung und Lebensmitteln konnten erbeutet werden.

Die Luftwaffe bombardierte am gestrigen Tage Industrieanlagen in der Grafschaft Essex und in Südenland. Nordöstlich der Detmold-Indien vertrieben Kampfflugzeuge in der letzten Nacht ein Handelschiff von 4000 BRT. und beschädigten vor Nordküste Schottlands zwei große Frachtschiffe schwer. In der Nacht zum 3. Juni erzielten Torpedoflugzeuge zwei Treffer an ein größeres britisches Kriegsschiff.

Wirksame Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Versorgungshafen Hull und gegen Hafenanlagen der englischen Südküste.

In Nordafrika lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit. Verbände deutscher Sturmtruppen und Bersäckertruppen griffen am 2. Juni wiederholt Ziele um Tobruk an, versetzten im Hafen ein Transportschiff und erzielten Treffer in der britischen Flakstellung.

Der Feind lag weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni verlor der Feind 20 Flugzeuge. Hieron wurden 14 Flugzeuge im Luftkampf, durch Jagder und Flakartillerie, zwei durch Minensuchboote abge-

Große Beute an Panzerwagen, Geschützen, Munition, Bekleidung und Lebensmitteln / Industrieanlagen in Essex, Südenland und Hull bombardiert

schossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen zehn eigene Flugzeuge verloren.

Flugplätze auf Malta bombardiert

Schiffe und Batterien in Tobruk getroffen — Zwei Dampfer in Brand geworfen

Rom, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum Mittwoch Flugplätze der Insel Malta.

In Nordafrika wurden die Luftangriffe auf Tobruk wiederholt und Batterien und vor Anker liegende Schiffe getroffen. Ein Dampfer wurde in Brand geworfen. Ein weiterer Dampfer wurde östlich von Tobruk angegriffen und in Brand geworfen.

Im Luftraum von Sollum schossen unsere Jäger zwei Hurricane ab. Ein feindlicher Bomber wurde von der Flak unserer Torpedoboote abgeschossen.

In der Nacht zum 3. Juni hat der Feind einen Einflug auf Benghasi durchgeführt.

In Ostafrika hält der hartnäckige Widerstand und die unermüdete Tätigkeit unserer Garnisonen und beweglichen Kolonnen allenthalben an.

Im Gebiet von Galla und Sidamo Artillerietätigkeit am Dno-Bolego.

Wilhelm II. gestorben

Doorn, 4. Juni. Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. ist heute vormittag um 11.30 Uhr im 83. Lebensjahr gestorben.

Kinder spielten mit Sprengkapsel

In Abwesenheit der Eltern machten sich zwei acht- bzw. drei Jahre alte Kinder einer Schneebewerkerfamilie an einer Sprengkapsel, die sie auf dem Boden gefunden hatten, zu schaffen. Mithin explodierte die Kapsel. Die beiden Kinder wurden schrecklich zuerichtet. Während dem achtjährigen Jungen die linke Hand völlig abgerissen wurde, verlor der Dreijährige das linke Auge.

Lastkraftwagen in die Elbe gestürzt

Trautenau. Am Donnerstagabend gegen 21 Uhr ereignete sich unweit der Gastwirtschaften Krausemühle und Elbequelle ein schweres Verkehrsunfall. Ein vollbeladener Lastkraftwagen, der von dem Besitzer Anton Kollmann aus Spindelmühle selbst gelenkt wurde, fuhr in die Elbe und wurde einige hundert Meter fortgeschwemmt. Vom Fahrer selbst fehlt bisher jede Spur, es ist auch nicht bekannt, ob Kollmann noch einen Mitfahrer hatte. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Zwei Mädchen vom Auerhahn angegriffen

Graz. Zwei 17-jährige Mädchen aus der Umgebung von Murau, die in einem Wald mit Staudenhäcken beschäftigt waren, wurden plötzlich von einem sich gebärdenden Auerhahn angegriffen, der, es besonders auf die roten Kopftücher der Mädchen abgesehen hatte. Die beiden stürzten zu einem Landwirt, der den Vogel fing.

Dreiköpfige Familie erschossen aufgefunden

Köln. Ein Familiendrama hat sich in Wittlage abgespielt. Dort fand man die Familie eines Beamten, Mann, Frau und ein achtjähriges Kind, tot in der Wohnung auf. Der Beamte war seit längerer Zeit krank, so daß er seinen Dienst nicht mehr versehen konnte. Bei der gewaltsamen Öffnung der Wohnungstür durch die Polizei fand man die Ehefrau erschossen auf dem Sofa liegen, das Töchterchen erschossen im Bett; auch der Ehemann hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt und war tot. Man nimmt an, daß er in geistiger Unmachtung die Tat begangen hat.

Bootsfahrt in den Tod

Königsgräß. In Königsgräß unternahm Sonnabendnachmittag vier Burken eine Bootsfahrt auf der Ader, wobei sie in den Strudel unterhalb eines Wehres gerieten. Das Boot wurde umgeworfen und völlig zertrümmert. Von den Insassen konnten sich drei retten, während der vierte, der 18-jährige Baupraktikant Blastimil Zamastil, ertrank.

Durch einen Unfall die eigene Frau erschlagen

Radubitz. In Radubitz bei Pardubitz hat dieser Tage der Landwirt Zbudil durch einen verhängnisvollen Unfall seine 59-jährige Gattin erschlagen. Zbudil trieb mit einem Schlegel einen Zaunpfahl in den Boden. Beim letzten Schlag löste sich der Kopf des Schlegels vom Stiel und traf die in der Nähe sitzende Gattin des Zbudil am Kopfe. Sie wurde derart schwer verletzt, daß sie noch auf dem Transport ins Krankenhaus verschied.

Betrunkener Messerheld

Bodenbach. In einer hiesigen Gastwirtschaft randalierte ein angetrunkenen Gast, den der Wirt aus der Gaststätte entfernen wollte. Dabei zerhieb der Betrunkene mit seinem Messer zwei Fensterheben und tötete einen Arbeiter in den Unterleib. Die Verlegung erwies sich glücklicherweise als leicht. Der Messerheld kam in Haft.

Arsenitvergiftung durch einen Radioapparat

Das tote Liebespaar im Auto

Auf einer Landstraße in der Umgebung von Hvalstrand in Norwegen kam ein Mann an einem Kraftwagen vorüber, der seit längerer Zeit an dieser Stelle hielt, und ihn überraschte die seltene Unbeweglichkeit der Insassen, eines jungen Mannes und einer jungen Frau, die sich an der Hand hielten und auf den Mundfunk zu hören schienen. Als er die Tür des Wagens geöffnet hatte, bekam er sofort den Eindruck, daß die beiden heiter lächelnden Personen tot waren. Er selbst empfand ein unerklärliches Unwohlsein, bei dem er einige Sekunden das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, rief er die Polizei herbei, die sich sofort zusammen mit einem Arzt zu dem Kraftwagen begab. Der Arzt stellte den Tod des jungen Paares, eines Ingenieurs und seiner Braut, fest.

Die Leichenschau ergab in den beiden Körpern Spuren von Arsenit, die zwar gering waren, aber ausreichten, um den Tod herbeizuführen. Man dachte zunächst an einen Doppelselbstmord, als ein Polizeikommissar, der sich immer eifrig mit chemischen Fragen beschäftigt hat, auf den Gedanken kam, den Mundfunkapparat, der in dem Kraftwagen angebracht war, zu untersuchen. Nach langen und schwierigen Analysen gelang es ihm, festzustellen, daß der Ingenieur, um die Wirksamkeit seines Apparates zu verbessern, der Schwefelsäure der Batterie eine bestimmte Menge Zink in Verbindung mit Arsenit zugesetzt hatte. Aus der Zusammenwirkung der beiden Säuren hatte sich ein Gas entwickelt, das in geschlossenen Räumen schon öfter tödliche Unfälle hervorgerufen hat.

1940 über 5,6 Milliarden Fahrgäste befördert

Eine Bilanz der deutschen Straßenbahnen

Im Rahmen einer Darstellung der Bedeutung der Elektrizität in Wirtschaft und Verkehr gibt der Geschäftsführer der Reichsgruppe Straßenbahnen in der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen, Diplomingenieur Fritz Bauer, in der „Wirtschafts-Mitteilungen Arbeit und Wehr“ einen Überblick über den Stand des deutschen Straßenbahnwesens. Daraus ergibt sich, daß bei den deutschen Straßenbahnen gegenwärtig etwa 158 000 Volksgenossen beschäftigt werden und daß die Straßenbahnen sich gerade im Kriege als Massenverkehrsmittel von unschätzbarem Wert erwiesen. So wurden 1940 nicht weniger als 5642 Millionen Fahrgäste befördert gegenüber 2648,8 Millionen im Jahre 1933, dem durch die Krise vor der Machtübernahme bedingten größten Tiefstand der letzten Jahre.

Die jetzt in der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen, Reichsgruppe Straßenbahnen, zusammengefaßten 181 Straßenbahnverwaltungen mit insgesamt 219 Betrieben weisen eine Streckenlänge von 6933 Kilometern auf, wovon auf das Reich 5964 entfallen. Zur Durchführung des Personenverkehrs und des von einigen Straßenbahnen betriebenen Güterverkehrs stehen bei den genannten Verwaltungen zur Verfügung: 16 267 Triebwagen, 14 542 Weivagen, 152 elektrische und andere Lokomotiven, 1516 Güter- und Gepäckwagen sowie 2761 Spezial- und sonstige Wagen. Dank des Aufschwungs der deutschen Wirtschaft nach der Machtübernahme trat seit dem Tiefstand von 1933 eine starke Verkehrsbelebung ein, so daß 1938 4216,4 Millionen Personen befördert wurden. Infolge der durch den Krieg bedingten starken Einschränkung im Kraftwagenverkehr und der intensiven Beschäftigung der Industrie ist der Verkehr noch weiter angestiegen und hat zu den Hauptverkehrszeiten Spitzenwerte erreicht, deren Verwirklichung eine ungeheure Leistung für die deutschen Straßenbahnen darstellt. Der Gesamtverbrauch der Straßenbahnen einschließlich U-Bahnen betrug 1936 rund 700 Millionen kwh. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums wird gegenwärtig die Schaffung eines deutschen Einheits-Straßenbahnwagens geprüft, der allen modernen Erfordernissen gerecht werden soll.

* Der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Baross ist am Mittwochvormittag in der italienischen Hauptstadt eingetroffen.

* Aus zuverlässiger Quelle erfährt die japanische Nachrichtenagentur Domei, daß die japanischen Behörden in Hankau ein Waffenlager entdeckt haben, und zwar Waffen und Munition zum Einsatz für antijapanische Aktionen. Die Waffen lagerten in einem Café, das einen britischen Eigentümer und einen Chinesen als Geschäftsführer hat.

Kinder sind keine Reklameagenten

Ausschaltung aus der Werbung

Gefentlich eines Einzelfalles, in dem Kinder zu Zwecken der Kundenwerbung herangezogen worden waren, hat der Werberat der deutschen Wirtschaft eine grundsätzliche Stellungnahme auf diesem Gebiete erlassen, die auch hier den nötigen Schutz für die Kinder sicherstellt. Der Werberat sagt, es sei nicht zu billigen, daß gerade Kinder zur Ausübung der Kundenwerblichkeit herangezogen werden. Die geschäftliche Werbung gehöre in die Hand von erwachsenen Personen. Es entspreche nicht dem Wesen des Kindes, sich als Kundenwerber zu betätigen, ganz abgesehen von den Erziehungsschwierigkeiten und sogar gegebenenfalls Charakterbedrohungen, die eine solche Tätigkeit im Einzelfall zur Folge haben könnte. Das Einspannen von Kindern zum Zwecke der Kundenwerbung wird deshalb vom Werberat als unerwünscht angesehen.

Sächsische Erfolge auf der Rhön

Unter den 270 Flugmodellbauern, die zu Pfingsten zum Reichswettbewerb auf der Rhön weilten, errang der Leipziger Schülerjunge Loos in der Klasse C1 (Nur-Flügel-Flugmodell) den vierten Preis und damit die bronzene Plakette des Korpsführers des NS-Fliegerkorps. Das Flugmodell des Dresdner Schülerjungen Günther Rudolph (Klasse D2: Sonderkonstruktionen mit Selbststeuerung) entfloß bei einem Probelauf nach 25 Minuten Flugdauer in einer Höhe von 1600 Meter und konnte nicht mehr aufgefunden werden. Rudolf erhielt einen Sonderpreis des Korpsführers in Höhe von 100 Reichsmark für technische Neuerungen.

Günther Rudolf hat sich bereits bei dem letzten Modellflugwettbewerb in Großruderhau ausgezeichnet. Sein Modell ist das viel erwähnte Flugzeug mit Selbststeuerung mittels zweier Propeller, die durch Ausschläge eines elektrisch betriebenen Kreiselpompens in Betrieb gesetzt werden, wenn das Flugzeug von der Richtung abweicht.

Volkstum, Kunst und Wissen

Professor Paul Nehme gestorben

Im 75. Lebensjahr ist in Leipzig Geheimrat Justizrat Prof. Dr. Paul Nehme gestorben, der der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig von 1922 bis 1935 angehört hat. In Göttingen geboren, ließ er sich 1894 in Kiel als Dozent nieder. Ueber Berlin, Halle und Breslau kam er nach Leipzig. Bekannt geworden ist er durch seine „Geschichte des Handelsrechtes“ und das groß angelegte Werk über die „Stadtbücher des Mittelalters“.

Fast 60 volksdeutsche Familien im Kreis Dshay angesiedelt

Im Kreis Dshay wurden bisher fast 60 volksdeutsche Familien aus Bessarabien, größtenteils kinderreiche Familien, in den landwirtschaftlichen Betrieben angesiedelt, soweit Wohnungen vorhanden waren. Die örtlichen Einrichtungen der Partei greifen den Volksdeutschen in der Beschaffung von Möbeln, Haus- und Küchengeräten aller Art dadurch unter die Arme, indem sie versuchen, diese durch eine Nachbarschaftshilfe zu bezorgen. Bekanntlich mußten alle volksdeutschen Familien, als sie dem Ruf des Führers folgten, sämtliches Mobiliar und Einrichtungsgegenstände zurücklassen. Der ständige Arbeitsnachweis ist also sehr im Gange und mander landwirtschaftliche Betrieb wird noch eine besatzbische Landarbeiterfamilie erhalten und behalten. Die Aufgabe der NSDAP ist es, durch Aufnahme in unsere Volksgemeinschaft diesen Volksdeutschen das Opfer ihres aufgegebenen, schwer er kämpften Besitzes vergessen zu machen.

Was bedeutet das „Bayer“-Kreuz?

Das „Bayer“-Kreuz ist das Garantiezeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. „Bayer“-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.



Die englische Patentlösung für Kreta

Churchill hätte die Truppen früher zurückziehen müssen

Der Londoner Nachrichtendienst, dem die schwierige Aufgabe, der verlorenen Schlacht um Kreta noch propagandistisch zu sein was geht, offensichtlich Kopfschmerzen bereitet, greift dabei eine südafrikanische Pressestimme zurück. Diese, die „Rand“, stellt fest, daß Kreta am Tage für die Engländer erlangung sei, als man die britische Luftwaffe zurückgelassen habe. Freilich sei diese Zurückziehung eine Notwendigkeit gewesen. Man frage sich jedoch, ob es nicht richtiger gewesen sei, damals auch schon die englischen Landtruppen zurückzuführen. Diese Patent-Lösung des Londoner Nachrichtendienstes ist in sich interessant, als damit offen zugegeben wird, daß der Rückzug von Kreta diesmal eben doch nicht erfolgreich war. Wie er meint sich diese englische Stimme mit Churchills starken Worten, Kreta werde bis zum letzten Mann verteidigt, zusammengefaßt. Hätte er die Patent-Lösung gewählt, dann allerdings hätte er ihm und dem Londoner Nachrichtendienst die Sorge um die blamable Niederlage seiner Truppen erspart geblieben.

Plutokratischer Eigennutz in England unausrottbar

Wahlkreise Zeitungsanzeigen — Aufreizende Gleichgültigkeit

Die unausrottbar der typisch plutokratische Eigennutz das Geschäftsleben Großbritanniens beherrscht, läßt sich beim Durchlesen der Londoner Tagespresse immer wieder feststellen. So ein Beispiel liefert in der „Times“ der Eigentümer eines ammerwerkes in Cornwall und bietet den Verkauf bzw. die Verpachtung seiner Zinnmine an. Das Bergwerk sei, in der letzten 2500 Tonnen Zinn monatlich nach den Angaben des Eigentümers zu fördern, wenn es nicht zur Zeit völlig still läge.

In derselben Spalte des Anzeigenteils der „Times“ sucht eine kleine Fabrik emaillierte Eisen- und Stahlpannen mit einer Leistungsfähigkeit von 10 bis 100 Tonnen. Offenbar gibt es diesen kriegswichtigen Betrieb in England keine andere Möglichkeit, diese für ihn wichtigen Apparate auf andere Weise als durch Anzeigen in einer Zeitung zu erhalten.

Während die englischen Tageszeitungen sich bereits seit Tagen Wochen an alle arbeitsfähigen Männer des Landes mit der Bitte wenden, sich, soweit sie bisher unbeschäftigt sind, der englischen Kriegswirtschaft zur Verfügung zu stellen, gibt es in den Reihen der Londoner Blätter noch immer Tausende von Leuten, die sich in Zuschriften darüber beklagen, daß die englische Regierung keinerlei Beschäftigung für sie habe. Auf die Frage eines Lesers, warum bisher nur soviel ein verschwindend geringe Zahl dieser arbeitswilligen Menschen von der Regierung eingestellt worden sei, erwiderte Arbeitsminister Bevin Unterhaus fassungslos, die englische Regierung sei keine Vermittlungsstelle. Auch hatte er es für unter der Würde des Ministeriums, sich mit einer solchen Aufgabe zu befassen! Gegenüber bemerkt die „Times“ unter ihren Heimatadressen, wenn dieser Krieg einmal zu Ende sei, dann gebe es Tausende von englischen Staatsbürgern, die mit dem einen Fuß im Krieg und mit dem anderen bei den Behörden der Arbeitsbeschaffung hängen. Das sei, ganz schwach ausgedrückt, der Eindruck, den man aus unzähligen Briefen erhalte, die die „Times“ laufend Briefkasten erreichen und in denen die Briefschreiber sich mit viel Bitterkeit darüber beklagen, daß sie ihre Arbeitskraft seit vielen Monaten der britischen Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt hätten, bis jetzt aber noch in keiner Hinsicht beschäftigt worden wären.

Campbell soll die USA „richtig“ informieren

In London wird bekanntgegeben, daß die Leitung der in den USA bestehenden britischen Informationsdienste Sir Gerald Campbell, der jetzt britischer Gesandter in Washington ist, übertragen worden ist. Campbell, der sein Büro in New York einrichten wird, wird seine Befugnisse als Gesandter ausgeben, als Leiter des britischen Informationsdienstes die USA mit den wichtigsten Auskünften über die britischen Kriegserfolge zu versorgen.

Selbstmord des Gehilfen des USA-Marinattachés in London

Das Marineministerium der Vereinigten Staaten gab laut der Presse bekannt, daß der Gehilfe des Marineattachés an der Botschaft der Vereinigten Staaten in London Selbstmord begangen hat. Die Umstände, die den Tod des Gehilfen des Marineattachés der amerikanischen Botschaft in London, Lieutenant Commander Walter Raymond Jones, mit einem gewissen Geheimnis umgeben sind, wie weiter weiter meldet, noch Gegenstand der Untersuchungen durch die amerikanische Botschaft.

Jerusalem baut Luftschutzhäuser

Als ein Zeichen der immer mehr um sich greifenden Nervosität in Palästina ist es zu werten, daß nach einer Meldung der „Times“ in Jerusalem mit dem Bau von Luftschutzhäusern und -unterständen begonnen worden ist, die bis Ende des Jahres fertiggestellt sein sollen.

Zwei kanadische Flugzeuge abgestürzt

Bei Halifax (Neuschottland) stürzte ein kanadisches Militärflugzeug ab, wobei laut Associated Press die fünf Insassen getötet wurden.

Während der Suche nach einem überfliegenden Patronenflugzeug gelang es ein kanadisches Kriegsfeldflugzeug auf Sable Island, bei dem die Canadian-Press meldet, fünf kanadische Flieger das Leben einbüßten.

Die geschlagene Alexandrien-Flotte

Englands Tage im Mittelmeer gezählt.

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.

2. Juni. (PK.) Seit einer Woche reihen sich die schwarzen Tage für die britische Flotte, und noch ist kein Ende dieses Unheils abzusehen. Solange sich ein Kriegsschiff mit dem Union Jack in die Gewässer um Kreta wagt, wird es ein Ziel für die Bomben der deutschen Kampfluftzeuge werden.

Die Geschichte Malta's zeigt, daß Englands militärische Führung den Gleichschritt mit der Zeit verlor. Es baute Malta zu einem Flottenstützpunkt erster Ordnung aus, schuf in den Häfen von La Valetta eine kaum einnehmbare Basis für die Schiffe der Mittelmeerarmada und belegte diesen Hafen mit einer Flotte, die das Mittelmeer für Italien, dem es das Leben bedeutete, zum „Mare Mortuo“ machte. Heute liegen in La Valetta noch einige Zerstörer. Sie blieben allein übrig, während das Gros nach Alexandria übergeführt werden mußte. Die Flugplätze Malta's sind heute in Zusammenarbeit deutscher und italienischer Luftstreitkräfte verwandelt und vermögen die Insel nicht gebührend zu verteidigen.

Wenigstens liegt der Fall Kreta. England mußte sich bei diesen Operationen wieder auf seine Flotte verlassen. Es waren die Schiffe der Alexandrien-Flotte, deren Stunde nun gekommen war. Lange hatten sie sich im Mittelmeer nicht sehen lassen.

Jetzt mußte die Alexandrien-Flotte austreten!

Der Kampf auf Kreta forderte das Eingreifen der Schwere Kreuzer und der Schlachtschiffe. Alarmzeichen wurden die brennenden Tanker und sinkenden Frachter in der Suda-Bucht. Und sie kam! Eine stattliche Armada suchte sich ihren Kurs nach Kreta.

In der Höhe der Suda-Bucht wurden die Kriegsschiffe gestellt, als sie den nach Kreta strebenden deutschen Truppen den Weg verlegen wollten. Da zog die andere Armada, die der Luft, in Schwärmen am Himmel einher und stürzte sich mit Bomben schwerer Kalibers auf die gepanzerten Kolosse, die wahre Eisenhagel nach den Flugzeugen schickten und trotzdem einen Treffer nach dem anderen einstecken mußten.

Stukas waren härter und ließen sich nicht vertreiben. Lange hatten sie auf diesen Tag gewartet. Jetzt lag sie unter ihnen, die Alexandrien-Flotte, zerschlagen in ausweichender Flucht und pflichte das Meer zu gischlichen Streifen. Die Männer in den Stukas stürzten sich auf die erbeutete Beute.

Und sie fuhr wieder davon, die Alexandrien-Flotte. Es fehlten ihr sieben Kreuzer, darunter ein Schwere, es fehlten sechs Zerstörer, und schwer waren die Treffer, die auf den anderen Kriegsschiffen, auf einem Schlachtschiff und einem Flugzeugträger, gehaut hatten. Die Alexandrien-Flotte hatte eine große Schlacht verloren. Sie unterlag der deutschen Luftwaffe, die in diesem Kampfe einen großartigen Sieg errang.

Tag und Nacht waren die Flugzeuge der verschiedenen Verbände tätig, sicherten sich die Luftherrschaft über Kreta, zwangen die mit starken Kräften herbeigeeilten Kriegsschiffe zum Abbreiten und unterstützten so das Vorgehen der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen.

Kurze Notizen

Der Führer hat dem rumänischen Staatsführer General Antonescu zu seinem 59. Geburtstag drastisch seine Glückwünsche übermittelt.

Als letztem der neuen Gebiete stattete Reichsjugendführer Axmann im Zuge seiner Inspektionsreise Luxemburg einen Besuch ab, um die luxemburgische Volkjugend in die Jugendbewegung des Reiches zu übernehmen. In einer Ansprache vor 3000 Jungen und Mädchen, die zur Fünfjahresfeier des Gau's Hofelland in Luxemburg zusammengekommen waren, sagte der Reichsjugendführer: „Unser Jahrhundert ist das Jahrhundert des bürgerlichen Erwachens. Die Revolution des Mittelalters hat sich nun auch in der luxemburgischen Jugend vollzogen. Sie wird diesem Geiste des Mittelalters immer gehorchen und ihm ewig treu bleiben.“

Das Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Mandatschutuo ist nach Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen durch eine in Hinblick abgeschlossene Vereinbarung erneut verlängert worden.

Der Oberkommandierende der MAF im Mittleren Orient, Longmore, ist zum Generalinspektor der MAF ernannt worden. Sein Nachfolger wird Vizeluftmarschall Tedder.

Das Militärgericht in Clermond-Ferrand, das zu einer Verhandlung gegen 9 alliierte Soldaten und Offiziere zusammentrat, fällt, wie aus Sicht gemeldet wird, im Abwesenheitsverfahren 14 Todesurteile. Fünf weitere Angeklagte wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zwei Angeklagte zu je zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten verlieren ferner ihren militärischen Grad. Ihr Vermögen wird vom Staat eingezogen.



Fallschirmjäger benutzen auf Kreta eine Kampfpause, um sich mit einem Trunk Wasser zu erfrischen. (PK.-Zeh-Scherl-Wagenborg-M.)

Kreuzarbeit ist Dienst am Volke!

Darum fördere auch du das Deutsche Rote Kreuz!

Wie der Londoner Nachrichtendienst aus Kairo berichtet, hat „Kapitän“ James Roosevelt Kairo verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zurückzubewegen.

In einem achtstündigen Getreidefeld in Jersey-City am Hudson brach ein Großfeuer aus, das sich schnell ausbreitete. Das Großfeuer wütete vier Stunden lang, ehe es unter Kontrolle gebracht werden konnte. Ein acht Stochwert hoher gefüllter Getreidefeld verbrannte, ferner 20 beladene Güterwagen, 4 Leichter und 400 Stück Vieh in den städtischen Jersey-Schlachthöfen, auf die das Feuer übergegriffen hatte. Der Schaden wird auf 2,5 Millionen Dollar geschätzt. Es soll das größte Feuer gewesen sein, das New Jersey seit 1917 erlebte.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Lebensmittellisten sind Urkunden

In Radebeul hatte eine Einwohnerin den Versuch unternommen, zu einer doppelten Zuderation zu kommen, indem sie den Entwertungstempel eines Händlers wegradierte und die Karte erneut in einem anderen Geschäft vorlegte. Dort wurde natürlich die plumpe Fälschung bemerkt. Die Frau hatte noch Glück, daß man ihr vor Gericht mildernde Umstände zubilligte. Denn die Fälschung von Lebensmittellisten die als Urkunden gelten, kann mit Zuchthaus geahndet werden. So kam sie mit acht Tagen Gefängnis davon, die sicher aber genügen dürften, um das Verbotene einer solchen Handlungsweise einzusehen.

Turnen, Spiel, Sport

Bericht von den Pfingstfeiertagen

Tgde. Bad Schandau A.-Zgd. — SW. Vannetwisch A.-Zgd. 1:1 (1:0)

Den Reigen der Pfingstspiele eröffnete die A.-Jugend. Die Gäste entpuppten sich als eine sehr kampfstärke Elf, die ein gutes, halbhohe Zusammenspiel pflegte. Die Einheimischen konnten nur ein Unentschieden herausziehen.

Tgde. Bad Schandau C.-Zgd. — SW. Guts Muts Dresden C.-Zgd. 1:6 (0:3)

Wenn auch vorauszuweisen war, daß in diesem Spiel die Jüngsten gegen die „Lilien“ aus Dresden schwer zu einem Sieg kommen würden, so haben sie sich doch tapfer gewehrt.

Tgde. Bad Schandau B.-Zgd. — SW. Guts Muts Dresden B.-Zgd. 1:6 (0:0)

Die Gäste aus Dresden — die spielstärkste Mannschaft im Kreis Dresden — zeigten ein technisch hochstehendes Spiel, haben

aber unverdient hoch gewonnen. Auch die Bad Schandauer zeigen einige gefährliche Angriffe vor. Die hohe Niederlage lag an dem linken Verteidiger, der in der zweiten Halbzeit zu aufrückte.

Tgde. Bad Schandau II — ISV. Weißig A.-Zgd. 2:3 (2:0)

Das angelegte Spiel gegen Straßensport Dresden Ref. muß aus zeitbedingten Gründen ausfallen, dafür trat die einheimische Elf den Weißigern gegenüber. Knapp und verdient konnte die Gäste den Sieg mit nach Hause nehmen.

Tgde. Bad Schandau I — Sportfr. 01 Dresden Ref. 0:6 (0:1)

Die Dresdner Sportfreunde traten mit drei Spielern aus Liga an und zeigten ein ansprechendes Spiel, während es Bad Schandauer Sturm überhaupt nicht klappte. Die besten Gelegenheiten wurden ausgelassen oder verschossen. Eine Niederlage wäre das gerechte Ergebnis gewesen. Leider ist Bad Schandau gezwungen, in jedem Spiel mit einer anderen Mannschaft anzutreten, so daß eine eingepielte Elf schwer zusammenkommt. In dem Unparteiischen Haus (Volkshaus Lager Bad Schandau) lernte man einen sicher leitenden und guten Schiedsrichter kennen.

Tgde. Bad Schandau A.-Zgd. — SW. Vannetwisch A.-Zgd. 4:2 (2:0)

Nur ein Spiel fand am 2. Feiertag statt, da Copitz mit seiner B.-Zgd. nicht antrat. Durch einen 4:2-Sieg rettete die Zgd. die Ehre der Pfingsttage für Bad Schandau. Es war ein harter und schwerer Kampf. Die Turngemeinschaften waren endlich wieder einmal auf Touren. Der Unparteiische Haus hat den Kampf sicher in der Hand. Die Gäste versuchten, durch nötige Härte doch noch zum Siege zu kommen.

Vorschau für Sonntag, den 8. Juni

Tgde. Bad Schandau I — BSG. Michall Freital I, 15 Jahrgang Spielv. Neustadt A.-Zgd. — Tgde. Bad Schandau A.-Zgd. 14.00 Uhr in Neustadt

Der Sportbezirk Dresden im Monat Juni

Am 1. und 2. Juni, an den Pfingsttagen, standen alle Veranstaltungen des Sportbezirk Dresden im Zeichen der Pfingsttage des deutschen Sports. Am 7. und 8. Juni werden im Unif. Bad die Bezirksmeisterschaften im Schwimmen durchgeführt, die verbunden mit den Vann- und Untergangmeisterschaften sind. In den gleichen Tagen führen die Leichtathleten den ersten Durchgang im Rahmen der deutschen Jugendmeisterschaftskämpfe der Klassen I und II auf dem DSC-Platz durch. Am 8. Juni ist im Fußball die 2. Runde des Kriegsturniers ein und werden Reichenberg die Bezirks- und Vannmeisterschaften im Radfahren verbunden mit dem „Ersten Schritt“ ausgetragen. Außerdem Dippoldiswalde für eine Kreislehrstunde zur Förderung des Turnernachwuchses vorgesehen und nehmen Dresdner Fechterinnen einen Städtekampf in Leipzig auf.

Am 14. und 15. Juni folgen die leichtathletischen Bezirksmeisterschaften verbunden mit Mehrkämpfen auf der Felsenbahn. Der 15. Juni sieht außerdem das erste Achenbadrennen auf der Bahn an der Stoltenstraße und auf der Elbe unterhalb von Dresden die 12. Vöhring-Kunstsportfesten-Regatta der Kanusportler mit 10 Rennen im Faltboot-Einer, Faltboot-Zweier und Zehnerkanadier. Am 22. Juni führen die Sportbezirk Dresden zum ersten Male einen Frauenstabskampf durch, der alle Sportarten umfaßt. Die Leichtathleten beginnen an diesem Tage in der Männerklasse I mit dem Wettkampf um die Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft. In Dippoldiswalde, Glaschütze im Frauenstabskampf sind 55. Leistungsturnen vorgesehen, außerdem ein Wohnenabgang für Übungsleiter und Leiterinnen in Pirmasens, der auch acht Tage später wiederholt wird.

Der 29. Juni bringt das Bezirksfest in Radebeul, das um 9 Uhr mit der Morgenfeier und Flaggenhissung beginnt und nach den turnerischen und gemischten Wettkämpfen am Nachmittag auf dem Festplatz den Einmarsch des Festzuges, Faustspiele, Tänze der Turnerinnen, ein Turnen der Bezirkskrieger, Nordballspiel, Sonderveranstaltungen und die allgemeinen unterbreiteten Freiübungen der Turner und Turnerinnen seinen Höhepunkt findet. Die Dresdner Fechter stellen sich an diesem Tage zum Stabskampf in Leipzig im Rahmen der Leipziger Turn- und Sportwoche. Schließlich ist für den 29. Juni ein Rennen auf der Zementrennbahn in Riesa vorgesehen.

Der Handballkampf in Fosen zwischen Mitte und Bartelsand endete mit einem haushohen Siege der Mitte deutschen von 20:6 (11:4) Toren.

Die erste reichsoffene Kanu-Regatta am Pfingstsonntag auf der Weichsel oberhalb Krakaus wurde unter Beteiligung namhafter Kanusportler aus dem Reich ein großer Erfolg.

Auf der Elbe nahm die 43. Dessauer Ruder-Regatta bei guter Befestigung einen spannungsvollen Verlauf. Erfolgreichster Verein war der Dessauer R.V. von 1887 mit sieben Siegen.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Königl. Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

- weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist!



soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel. Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich: **MAGGI'S WÜRZE**

Meiner geehrten Kundschaft von Rathmannsdorf u. Umg. zur Kenntnis, daß mein Geschäft bis auf weiteres geschlossen ist.
Gerhardt Tandler, Schuhmachermeister Rathmannsdorf
Restliche Ausgabe täglich 5-7 Uhr nachm.

Deutscher Einheits-Mietvertrag zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeitung

Bauernhaus'1
Stadt Wehlen, Ortsteil Pätzscha
Ruf Struppen 17
Täglich musikalische Unterhaltung

Erhaltenen Telefonanschluß
Bad Schandau Nr. 11
Ehlemann, Rathmannsdorf
Kolonialwaren- u. Feinstoffgeschäft.

Familiendruckachen durch die Elbzeitung
prima Qualitäten
Papierbindfaden P. 400, 200, 130 und 100
Papierpadstrid Badpapier
5 und 7 mm, medrf. pol. in Rollen u. Formaten 60, 70, 80
Durchschlagpapier-Gaugpoff Gramm
Papier- u. Bindfaden-Großhdlg. **Artur Grader** Zweigniederlass. Dresden-A 1
Annenstraße 58 Telefon 14636

Aufklärungsvortrag über **Wohnen im Eigenheim**
durch steuerbegünstigtes Bausparen
Sonntag, 7. Juni, 20 Uhr
Beratungsstunde Sonntag, 8. Juni, 9-12 Uhr, Bad Schandau, Gerschners Gasthaus
Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft
AG. — Leipzig C 1, Georgiring 8b
Wer verhindert ist, verlange kostenlos Aufklärungsschrift 53
Sofortige Zwischenfinanzierung bei 30% Eigenkapital in geeig. Fällen möglich
4.6.41

Ein **Mädchen** für Zimmer und leichte Hausarbeit für sofort oder später gesucht
Gast- und Rathhaus „Zum Bären“
Schäfer
Dresden-A, Prager Straße 7 kauft oder nimmt in Zahlung **Altgold, Altsilber und Silbermünzen**
AC 41/3529

Best die Heimatzeitung!
Das richtige **Wundpflaster** ist dünn, straff und ungelocht.
Es heißt: **TraumaPlast**
überall erhältlich